

# Sozialdemokrat

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.  
R. Daffon u. Verwaltung: Drag II, Teláskova 16 • Telefon: 26793, 31469, Nachredakt. (ab 21 U.) : 33638 • Dofredam: 57344

13. Jahrgang.

Freitag, 15. September 1933

Nr. 216.

## Vergeblicher Protest Deutschlands gegen den Londoner Reichstags-Prozess

London, 14. September. Auf eine Anfrage der deutschen Regierung in London hinsichtlich des morgen beginnenden „Prozesses“ über den Brand des deutschen Reichstages vor dem Internationalen Untersuchungsausschuss antwortete die britische Regierung mit einer Erklärung, daß die Arbeiten des Internationalen Ausschusses keinerlei offiziellen Charakter haben.  
Nach einer Wolsfemeldung verwies der deutsche Geschäftsträger in London die englische Regierung auf die Verantwortung, die sie übernehme, wenn sie solche Veranstaltungen zulasse. Vom Auswärtigen Amte wurde der deutsche Geschäftsträger dahin unterrichtet, daß es der englischen Regierung an einer geschlichen Handhabe fehle, um derartige rein private Veranstaltungen zu verhindern.

## Die Welt soll sich selbst ein Urteil bilden...

Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Sir Stafford Crippa, der ehemalige Attorney General in der Labouristenregierung, gab eine Erklärung über die Untersuchung ab, die von dem Internationalen Sonderauschuss über den Brand des deutschen Reichstages eingeleitet wurde. Sir Crippa betonte, daß der Internationale Sonderauschuss kein Gerichtshof sei und daß außerhalb Deutschlands in dieser Angelegenheit in seinem Sinne ein Prozeß geführt werden könne. Doch meint der Internationale Ausschuss, daß es mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, die von der ganzen Welt dem Leipziger Prozeß beigegeben wird, und im Hinblick auf die Umstände, unter denen der Prozeß verhandelt werden soll, notwendig ist, daß sämtliche Zeugenaussagen gesammelt werden, die außerhalb der Grenzen Deutschlands zur Verfügung stehen.

Die internationale Untersuchungskommission, welche den Brand des deutschen Reichstagsgebäudes in Erörterung ziehen wird, besteht aus hervorragenden internationalen Juristen. Es sind dies Dr. Branting, der Sohn des ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten, Dr. Wald Huid vom dänischen Obersten Gerichtshof, der französische sozialistische Deputierte Gaston Berger, der amerikanische Advokat Edward S. Hays, der bekannte englische Advokat Britton und die britische Advokatin Walker Horri.

Die weiter in Aussicht genommenen Mitglieder Ritti, Moro-Giafari und Duber haben ihr Fernbleiben entschuldigt.

## In Leipzig sollen 120 Zeugen aufmarschieren!

Leipzig, 14. September. Amtlich wird bekannt gegeben: Nunmehr liegt der amtliche Lernzettel in dem Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor. Die Verhandlung ist auf Donnerstag, den 21. September, 9 Uhr 15 in Hauptstuhlsaal des Reichsgerichts vor dem Vierten Strafsenat festgesetzt. Die Namen der fünf Angeklagten im Reichstagsbrandprozeß lauten:

- Marinus van der Lubbe, Maurer; Ernst Torgler; Georgi Dimitroff, Schriftsteller, geboren in Radomir in Bulgarien; Popoff, Student, geboren in Ujan bei Sofia; Wasił Janess, Schuhmacher, geboren in Gergeli (Mazedonien).

Die Anklage lautet auf Hochverrat und andere Verbrechen. Im Laufe der Beweisaufnahme dürften im Berliner Abschnitt des Prozeßes etwa 120 Zeugen vernommen werden, nachdem in der Voruntersuchung über 500 Zeugen gehört worden sind.

Der internationale Ausschuss hofft, daß die Ergebnisse seiner Untersuchungen dazu beitragen werden, daß die Nationen der ganzen Welt sich in dieser Angelegenheit ihr eigenes Urteil bilden können. Der Internationale Ausschuss hat diese Aufgabe auf sich genommen, da die Schwierigkeiten bekannt wurden, unter denen die Angeklagten in Deutschland zu leiden haben.

## 15 Zeugen werden einvernommen

Bei der morgigen Eröffnung wird die einleitende Ansprache durch Sir Stafford Cripps und sodann die Wahl des Präsidenten der Kommission erfolgen. Es werden 15 Zeugen einvernommen werden. Die Namen einiger Zeugen werden, da ihre Verwandten in Deutschland leben, der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben werden. Die Arbeiten der internationalen Untersuchungskommission werden spätestens bis zum 20. September, also einen Tag vor Beginn des Leipziger Prozesses gegen die Angeklagten, ihren Abschluß finden. Die internationale Kommission wird dem Leipziger Gerichtshof eine deutsche Uebersetzung ihrer Beschlüsse sowie auch der Zeugenaussagen überreichen.

## Ungarischer Außenminister in Paris

Budapest, 14. September. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten Ránha ist heute früh in Begleitung des Legationsrates Marasffy nach Paris abgereist, um dem französischen Minister des Auswärtigen Paul-Boncour einen Besuch abzustatten.

## Revislon ausgeschlossen!

Paris, 14. September. Die bevorstehenden Verhandlungen des ungarischen Außenministers werden in der französischen Presse einmütig unter dem Gesichtswinkel der Anschauungen beurteilt, die Albert Julien in der heutigen Ausgabe des „Zeit Parisien“ kategorisch festgelegt hat: daß nämlich die Besprechungen bloß wirtschaftliche Fragen betreffen können, unter Ausschluß aller rein politischen, vor allem revisionistischen Forderungen. In Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird betont, daß die wirtschaftlichen Klagen Ungarns mit der gleichen Anteilnahme und dem gleichen Interesse entgegenommen werden, wie sie die französische Regierung den kleinen Staaten noch nie entzogen hat. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß noch keine französische Regierung nach dem Kriege die ungarischen Revisionsforderungen und die monarchistischen Bestrebungen unterstützt hat.

Ueber den Zweck der Reise wird von gut informierter Stelle mitgeteilt: Die Reise hat in allererster Reihe den Charakter eines Höflichkeitsbesuchs. Nachdem der ungarische Ministerpräsident und der ungarische Außenminister in der letzten Zeit in den verschiedenen Hauptstädten Europas Besuche abgestattet haben, erscheint es ganz natürlich, daß der ungarische Minister für Auswärtige Angelegenheiten nunmehr auch Paris, einem der allerwichtigsten Zentren der europäischen Politik, einen Besuch abstattet, um sich bei den leitenden Faktoren der französischen Außenpolitik persönlich zu orientieren. Die beiden Außenminister werden voraussichtlich die allgemeine europäische

## Wem dient die „Bohemia“?

Porträt eines schlecht getarnten fascistischen Industriellen-Blattes, Porträts seiner Führer. / Scheindemokratische Juden im Dienste des Fascismus!

Die Prager „Bohemia“, die durch ein Jahrhundert dem Fortschritt und dem demokratischen Gedanken nach bestem Wissen und Gewissen diente und die noch zu Lebzeiten Professor Rakfa's trotz ihrer selbstverständlich bürgerlich-kapitalistischen Grundeinstellung und trotz verschiedener, ausgesprochen arbeiterfeindlicher oder sonst reaktionärer Extratouren doch immer die Interessen und Anschauungen des demokratisch und liberal gesinnten Teiles der deutschen Bourgeoisie zu vertreten bemüht war, hat in den letzten Monaten eine von der Entwicklung in Deutschland bestimmte, politische, geistige und moralische Wandlung durchgemacht, die in der Publizistik außerhalb des Deutschen Reiches kaum ihresgleichen haben dürfte und mit der man nur jenen Abklatsch in Parallele setzen könnte, den die minder bedeutende jüdenendeutsche Bürgerpresse in der Provinz kraft ähnlicher Gleichschaltung darstellt.

Wir brauchen an dieser Stelle den Sittlerdienst der „Bohemia“ nicht durch Beispiele zu belegen, da wir insbesondere seit den Tagen des Reichstagsbrandes bis zur jüngsten „Bohemia“-Erfindung über das Braumbuch in zahllosen Fällen an ihren Artikeln, Notizen, Meldungen und nicht zuletzt an ihrem Berichtsweigen nachgewiesen haben, wie sehr dieses Blatt das deutsche Hunnentum zu beschönigen und das Sakerkreuzertum im eigenen Lande zu schützen und zu unterstützen jederzeit sich bereit zeigte. In der gesamten Öffentlichkeit, bei Freund und Feind, brauchen bei ihren „Verwandten“ und hier bei den Jungs, im deutschen sozialdemokratischen wie im gesamten tschechischen freibeitlichen Lager, gibt es heute nur eine Stimme, nur ein Urteil über die „Bohemia“: es ist das der Verachtung, erslickend aus der Erkenntnis, daß dort

## Jüdenendeutsche Faschisten mit schlecht sitzenden Tarnkappen

ihre Werkstätte aufgeschlagen haben. Weil aber allem Anscheine nach diese Erkenntnis noch nicht hinreicht, um gut- und leichtgläubigen Lesern der „Bohemia“ die Augen zu öffnen und weil nur völlige Klarheit im Kampfe gegen eine solche unabsehbar gefährliche Erscheinung, wie sie die „Bohemia“ für unser öffentliches demokratisches Leben darstellt, die Gewissen und Gemüter aufzurütteln vermag, soll heute hier Näheres über die Hintermänner und Macher der „Bohemia“ mitgeteilt und jehin eindeutig aufgezeigt werden, wem die „Bohemia“ eigentlich dient und weshalb sie sich immer offenkundiger dem Faschismus in die Arme wirft. Die „Bohemia“ ist treueste, willenlose und in diesem Sinne zu allem verwendbare Dienerin des Jüden- und Finanzkapitals.

Hier der Beweis an Hand der Liste ihrer Macher:

- Dem Verwaltungsrat der Rota A.G., die die „Bohemia“ herausgibt, gehören (laut „Kompaß“) an: Als Präsident: Dr. Ewald Stein, Sekretär des „Industrieller Klub“, als einflussreichstes Mitglied: Dr. August Hadel, Obmann des Kreises Aufsig des Deutschen Hauptverbandes der Industrie (in dessen Zentrale er gleichfalls führender Funktionär ist), Vorsitzender des Verbandes der Chemischen Industrie in Aufsig, Verwaltungsrat der Georg Schicht A.G. und Inhaber von noch etlichen anderen Verwaltungsratsmandaten.

Ferner unter anderen: Dr. V. Albrich, Direktor der Deutschen Agrar- und Industriebank, der große Geldmann Dr. Wien-Claudi, Abg. Dr. Gustav Peters als Exponent der großkapitalistischen Rösche-Gruppe und Abg. Dr. Franz Wacher als Vertreter der „demokratischen“ Gruppe innerhalb der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft.

In diesem Zusammenhang sei auch auf eine nicht unbedeutliche Verschwägerung hingewiesen. Präsident Dr. Ewald Stein ist der Schwiegerjohn des Herrn Egon Bondy, Präsidenten der Böhmischen Unionbank, die die Dauwreditbank der „Bohemia“ ist. (Herr Bondy ist übrigens auch Schwiegervater des verstorbenen Prof. Rakfa.) Herr Bondy weiß aber in seiner Eigenschaft als einer der hervorragendsten Kupfer-Industriellen in der Republik sehr wohl Bescheid um gewisse Anträge auf Lieferung für die tschechoslowakische Armee, die es ihrerseits richtig zu schätzen wissen wird, daß Bankinstitut und Schwägererschaft des Herrn Bondy so sehr mit der Erhaltung und Förderung des hitler-treuen Blattes in der Prager Silesengasse befaßt sind!

Die „Bohemia“ ist also ein nacktes Industriellenblatt; ist es, seitdem Dr. Peters und indirekt Dr. Rösche dort eine hervorragende Rolle spielen, mehr denn je, womit wiederum jedem, der es noch nicht geglaubt hat, der Zusammenhang zwischen Industrie und Faschismus klar geworden sein dürfte. Die jüdenendeutschen Kapitalisten schauen voll Begeisterung und Sehnsucht über die Grenze zu Sittler, der mit allen wirtschaftlichen und freibeitlichen Errungenschaften der Arbeiter aufräumt — Dr. Rösche hat ja seiner Sehnsucht schon begeistert Ausdruck verliehen — und die „Bohemia“ ist dazu bestimmt und verhalten, für einen ähnlichen fascistischen Kurs bei uns zu sorgen!

Das ist das Entscheidende und dafür nimmt sie sogar auch die Jüdenverfolgungen und den Massenhaß im Reiche mit in Kauf, mußt nicht mit einem Worte dagegen auf, obwar — und damit wird aller Rest einer charakter- und gesinnungslosen Geschäftspolitik für Ausbeuterinteressen offenbar — obwar die Mehrzahl der Leute, die die „Bohemia“ führen oder machen, in dem von ihnen verherrlichten Dritten Reich verjagt oder gefoltert, ihrer Aemter entsetzt, ihrer Menschenwürde beraubt und bestenfalls als Bürger zweiter Klasse geduldet würden. Denn nicht nur sind der Präsident Stein, der Advokat Wien-Claudi und das Verwaltungsratsmitglied Dr. Wacher Juden, auch der Verwaltungsdirektor Dr. Bohl hält keiner Massenprüfung Stand — von Herrn Bondy gar nicht zu reden.

Noch toller aber erscheint die Gleichschaltung dieses Blattes, wenn man seine Redaktion nach den Gesichtspunkten der Abstammung Revue passieren läßt:

## Von neunzehn Redaktionsmitgliedern der „Bohemia“ sind elf Juden und acht Arrier!

Wir versagen uns die Nennung der Namen jener, die ihr Proterverb zwingt, einem Blatte weiterzudienen, dessen Haltung, nicht nur aus Rassegründen, jeden Tag für sie eine neue Demütigung bedeutet; wir können sie um so mehr übergehen, als sie für die Haltung des Blattes nicht verantwortlich sind und sie auch nicht mitbestimmen. Wohl aber sind zu nennen: Der jüdische Chefredakteur Ziehlvertreter Gustav Rauder, ein aus

# Unser neuer Roman

Wir beginnen morgen mit dem Abdruck des technisch-phantastischen Romans

## „Lilith und der Komet“

### Der Inhalt:

Es ist ein Giftgasmeteor, das auf die Erde einzufallen droht. Sinnloser Taumel erfasst die Menschheit. Vor dem Tod gerichtet, Macht und festgefügte Ordnung. Aus gleichgestimmter Masse wächst jeder für sich zu seinem Schicksal. Jeder ist Richter und Henker, ein allein um Recht, Leben und Liebe kämpfender Mensch.

### Der Autor:

Kurt Dohrer, der Verfasser unseres Romans, hat sich vom Schraubstock allein den Weg zum Studium erkämpft. Als Ingenieur eingetragener in das leberne Getriebe der Berufsbeamten, sieht er im Weg nach oben keinen Ausweg. Er verlässt den Kontorjessell und geht in die Welt, nach Asien und Afrika. Zurückgekehrt, sieht er in den Reihen der jungen sozialistischen Schriftsteller. Das Dritte Reich treibt ihn in die Emigration.

Deutschland Geflüchteter, der jetzt dafür sorgt, daß die Polenkreuzler in Deutschböhmen die „Bohemia“ nicht abbestellen und daß Herr Hitler weiter alle Ursache hat, sie über die Grenze zu lassen;

der getaufte Jude Dr. Franz Sacher, Abgeordneter, Verwaltungsratsmitglied der Rota-A.G., Prototyp des getarnten Demokraten, der eine große Rolle in der Redaktion spielt, aber gemeinsame Sache macht mit dem alten deutschen Juristenhändler und Chefredakteur Weßelski, mit genanntem Herrn Kauber und mit genanntem Abg. Doktor Peters, dem Bundesgenossen Reiches.

Ferner der Jude Herr Dr. Friedrich Weil, Leiter der „Wirtschaft“ und uns unter anderem vom Arbeitsgericht her als edler Mann bekannt.

Schließlich der nationale Jude Dr. Georg Mannheimer, dem es wenig ausmacht zu gleicher Zeit für die „Wahrheit“ und für jüdische Gleichberechtigung zu kämpfen und dabei die „Bohemia“ um innerpolitische und parlamentarische Berichte zu bereichern, die sich natürlich auf der allgemeinen Linie des gleichgeschalteten Blattes bewegen müssen.

Damit sei unsere Aufzählung von Faceten und Namen abgeschlossen. Sie dürften genügen, um das Porträt der „Bohemia“ vor jedem Auge treu ersehen zu lassen. Wir nehmen an, daß die „Bohemia“, die eben erst wieder (zum wievielten Male?) erklärte, daß sie sich mit uns nicht auseinandersetze, sich auch mit diesen Dingen nicht gerne befassen wird. Denn wir glauben nicht, daß die Erklärungen, die sie dazu abgeben könnte, dazu geeignet wären, ihren Leserschwund aufzuhalten.

# Tunesien im Fieber

Von Walter Kolars

Wenn die Schule noch etwas zu tun übrigläßt, so wird das von „Unione“, der faschistischen Zeitung Tunesiens, nachgeholt. Die mit den Geldern des Generalkonsulats unterstützt, tagtäglich das saule Lob Mussolinis in dithyrambischen Tönen in die Welt hinausposaunt. Die italienischen Antifaschisten Tunesiens haben der „Unione“ kein gleichwertiges Presseorgan an die Seite zu stellen; ein kleines Wochenblättchen „La voce nuova“ fristet gerade seine Existenz.

Von allen Gebieten des noch „unerlösten Italiens“, zu dem außer Tunis noch Savoy, Nizza, Korsika und Tessin gehört, scheint Tunis den Hoffnungen des Duce am nächsten zu liegen. Allerdings sind auch hier die italienischen Ansprüche gering, wenn wir einen wichtigen Faktor in die Rechnung einbeziehen, die Araber. Liehe das bisherige Verhalten des Faschismus die Möglichkeit offen, daß er den Arabern ein größeres Ausmaß von Rechten, eine größere Freiheit ihrer kulturellen Entwicklung einräumen würde. Mussolini hätte Sympathien gewinnen können. Aber das konnte ja gar nicht der Fall sein, denn die koloniale Unterdrückung in ihrer allerhöchsten Form gehört eben zu den wesentlichen Merkmalen des italienischen Faschismus, wie seine Verfolgungsmassnahmen gegenüber der organisierten Arbeiterklasse. Faschistische Kolonialpolitik ist logar mehr noch als bloße Unterdrückung, sie ist die physische Vernichtung des Kolonialvolkes selbst und seine Zurückdrängung in die Wüste — wie das der Fall Tripolitaniens deutlich zeigt.

ten. Sie versucht das, weil sie schon einmal durch ihre Untermänner dazu gezwungen ist, lieber mit neuerlich recht harter Herausarbeitung ihres hitlerfreundlichen, faschistischen Kurzes, die sie instandsetzte, während des vierwöchigen Verbotes des „Tag“ ein paar von dessen Lesern aufzufangen und die ihr die er-

## Der Fabrikarbeiter-Internationale zum Gruß!

Die Internationale der Fabrikarbeiter tritt am 15. September zu ihrem fünften ordentlichen Kongress in Prag zusammen. Die Arbeiterchaft dieses Landes erhebt ihr einen warmen Willkommengruß. Ernst sind die Zeiten und ernst sind die Beratungspunkte des Kongresses. Der Internationalen Vereinigung der Fabrikarbeiterverbände gehörten 1932 25 Organisationen aus 15 Staaten an. Die Mitgliederzahl der angeschlossenen Organisationen betrug 595.000. Heuer hat die Fabrikarbeiterinternationale einen schweren Verlust erlitten: die größte Organisation der Fabrikarbeiter Europas, der reichsdeutsche Fabrikarbeiterverband hat aufgehört Mitglied der Internationale zu sein. Dadurch verlor sie 232.000 oder 40 Prozent der Mitglieder. Dementsprechend werden auch die Einnahmen geringer. Der reichsdeutsche Verband war lange Jahre hindurch Träger der Internationale, der langjährige Vorsitzende desselben war erst Sekretär, dann Präsident der Internationale.

Dieser Verlust der Internationale der Fabrikarbeiter ist um so schmerzlicher, weil dieser eine Unternehmerrmacht gegenübersteht, die in internationalen Trusts, Konzernen und Interessengemeinschaften verflochten ist. Von der Tschechoslowakei gehören der Internationale an: der Fabrikarbeiterverband, die Sisyphus, der Verband der chemischen Arbeiterchaft, die Sisyphus, und der Verband der Zonarbeiter. Diese drei Verbände hatten 1932 zusammen 26.000 Mitglieder.

Der Kongress in Prag will in den nächsten Tagen u. a. folgende Punkte erledigen: Geschäfts- und Kasienbericht, Frage der Arbeitszeit, unter besonderer Berücksichtigung der 40-Stundenwoche, bzw. der 38stündigen Arbeitswoche, in Wechsel- und Schichtarbeit, einen Vortrag von Friedrich Stampfer über das Thema „Zwischen Faschismus und Kommunismus“, die Lage der Arbeiter in der Streichholzindustrie, Wahlen usw. Die Wichtigkeit der Tagesordnung ist hieraus zu ersehen.

Die tschechoslowakische Arbeiterchaft begrüßt den internationalen Zusammenschluß der Arbeiter. Ihre Gewerkschaftsorganisationen sind in allen internationalen Körperschaften tätiges Mitglied. Sie verfolgt deshalb die Beratungen der Fabrikarbeiterinternationale mit großer Anteilnahme und entsendet den Vertretern der verschiedenen Länder einen herzlichen Willkommengruß. Mögen die Beratungen der nächsten Tage und die Beschlüsse des Kongresses sich zum Segen der Arbeiter aller Länder auswirken. Ueber die Verhandlungen werden wir laufend berichten.

## Tarnung mit Hilfe der NSDAP!

Hitlers Stellvertreter unterstützt den Jung-

Die „Narodni Listy“, auf die sich „Der Tag“ in seinem Kampf gegen die Sozialdemokratie häufig genug berief, meldeten vor kurzem, daß die Auslandsabteilung der NSDAP unmittelbar dem Stellvertreter des Herrn Hüller, seinem geliebten Rudolf Heß, unterstellt worden sei. Die „Narodni Listy“ schließen daraus, daß die Nationalsozialisten außerhalb Deutschlands, also auch die sudetendeutschen, Instruktionen und Befehle aus Hitlerdeutschland empfangen.

klarte Freundschaft des für anständige deutsche Blätter unzugänglich gewordenen Hitlerdeutschland gesichert hat. Ihre struppellose Erfindung über die angebliche Zurückziehung des Braunbundes war ihr vorläufig letzter Streich. Alle ihre Versuche, innenpolitisch demokratische Bestimmung zu heucheln, mißlingen.

Wir haben über die Verbindungen der Jungpartei mit den Hitlerfaschisten eine ganze Reihe von Beweisen veröffentlicht, die viel einleuchtender sind als die Behauptungen der „Narodni Listy“. Die Nazis haben jedoch dazu geschwiegen; insbesondere in der Sache Petermichel, die noch lange nicht abgeschlossen ist, blieben sie mit einer bemerkenswerten Darnädisigkeit stumm.

Den tschechischen Faschistenblättern gegenüber sind sie aber gesprächig. Wissen sie doch, was sie gelegentlich Verbindeten schuldig sind. Und darum haben sie den fast Allerhöchsten des Dritten Reichs mobilisiert, der mit einer Erklärung in die Brezische gebrungen ist: er unterlege allen Stellen der NSDAP Verbindungen mit dem Auslande zu unterhalten, das bleibe eine Sache der Reichsparteileitung.

Uns beweist diese Erklärung nur, daß die Jungpartei drüben nicht so einflußlos ist, wie sie immer darzustellen beliebt. Sie kann jede gewünschte Erklärung der NSDAP haben; die Lieferung erfolgt immer zeitgerecht! Aber die Erklärungen des Herrn Heß sind etwa soviel wert, wie die Friedensbetuerungen des Herrn Hitler: nämlich nichts. „Der Tag“ mag sie immerhin in den fettesten Lettern bringen: daß er und seine Partei gleichgeschaltet sind, beweist er trotzdem auf den anderen Seiten derselben Ausgabe und in jeder Nummer, die Raag werden läßt.

## Die Nationaldemokraten als Heller Goerings.

Während fast alle Blätter — mit Ausnahme vielleicht der „Bohemia“ — den Schwindel Goerings mit dem Bogen-Braunbuch ohne weiteres als solchen erkennen und dementsprechend beurteilen, nehmen die ehemals „liberalen“ „Narodni Listy“ eine Sonderstellung ein: sie drucken in großer Aufmachung auf der ersten Seite den ganzen Lügenbericht des hakenkreuzerischen Contibureaus über die angeblichen kommunistischen Putschpläne ab, ohne auch nur mit einem Wort selbst Stellung dazu zu nehmen. Es wird wohl kaum einen einzigen anständigen Menschen in der ganzen Welt geben, der auf diese Entlastungsversuche des Brandstifters Goering hereinfallen und sie ihm glauben würde: die tschechoslowakischen Nationaldemokraten wissen aber auch in ihrem größten Chauvinismus doch immer noch den Klassenhaß über den Nationalhaß zu stellen und so verbünden sie sich lieber mit dem Verbrecher und nationalistischen Heppostel Goering, um nur ja irgendwelches „Material“ gegen die „Margariten“ zu bekommen.

Das Blatt macht auch sonst aus seiner antidemokratischen und antirepublikanischen Einstellung kein Geheimnis und druckt in ähnlich großer Aufmachung die Hebruden des Dollfuß und Starhemberg anlässlich des Wiener Katholikentages ab, wobei es von ihnen aufscheinend höchst begeistert ist, da sie ja doch auch gegen die Margariten gerichtet sind.

Wenn die Redaktion der „Narodni Listy“ nicht selbst begreift, daß sie damit gegen die Grundlagen der republikanischen und demokratischen Staatsverfassung ankämpft, dann könnte man ihr das vielleicht auf eine andere Art begreiflich machen, weil es ganz einfach nicht angeht, daß eine Partei unter dem Deckmantel des „Patriotismus“ zum Agenten ausländischer Heh-

methoden wird. Wozu bei uns noch die Verbreitung der erlogenen ContinNachrichten geduldet wird, ist kaum einzusehen, da ja unter tschechoslowakisches Verhucran doch wohl in Berlin seine eigene Vertretung hat. Es dürfte sich freilich bei der Durchgabe seiner Nachrichten auch nicht auf das bloße Wiederläuen der mehr oder minder blutrünstigen Reden der SA-Diffusen beschränken, sondern selbst erkennen, was dem Staate, von dem es bezahlt wird, und seiner Verfassung frommt.

Die gemeinsame Präsidial-Sitzung beider Häuser der Nationalversammlung, die Donnerstag im Senat stattfand, wurde mit einer Begrüßung des kürzlich von einer Amerikareise zurückgekehrten Senatspräsidenten Dr. Soukup durch den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses Dr. Stanek eingeleitet. Die Sitzung setzte dann das Vorgehen bei der Erledigung der Ratverordnungen der Regierung in den beiden Häusern fest und beschloß, diese Verordnungen den Parliamentsausschüssen zur weiteren Verhandlung zuzuwenden. Die Sitzung befahte sich dann mit der Herabsetzung des Budgets der Nationalversammlung für 1934 und verhandelte auch über die in Vorbereitung befindliche Vorlage betr. die Errichtung eines gemeinsamen AUSA-Schusses beider Häuser. U. a. kam auch noch ein Flugblatt mit Beleidigungen der Nationalversammlung verbreitet worden ist. Es wurde beschlossen, in solchen konkreten Fällen die Urheber der Beleidigungen gerichtlich verfolgen.

In der gestrigen ersten Sitzung des politischen Ministerkomitees erstattete Ministerpräsident Malypetr ein ausführliches Referat über seine in den beiden letzten Wochen geführten Verhandlungen. Die von verschiedenen Seiten angeregte Kabinettsumbildung wird gegenwärtig nicht durchgeführt werden, um nicht die Arbeiten am Budget und an sonstigen dringenden wirtschaftlichen Vorlagen zu verzögern. Für morgen sind bereits die politischen Minister zur ersten normalen Sitzung nach den Ferien einberufen worden.

## Die Rothschilds bringen Opfer

und schenken dem österreichischen Staat unrentable Landgüter.

Wien, 14. September. Der frühere Präsident der Kreditanstalt Louis Rothschild hat sich auf Grund eingehender Beratungen des Bundesministers Dr. Buresch gemeinsam mit seinem Bruder Dr. Alfons Rothschild zu einer freiwilligen Beitragsleistung zur Deckung der entfallenden Verluste der Kreditanstalt bereit erklärt und seinen Gutsbesitz Hollenstein an der Pöbbs mit Buchmais, Rotmoos und Hochlaar im Ausmaße von 9050 Hektar, sämtlichem lebenden und toten Inventar dem österreichischen Bundesbesitze ins Eigentum übertragen. Desgleichen hat sein Bruder Dr. Alfons Rothschild seinen Besitz Gut Gammung mit Dekonomie Oberhof in einem Ausmaße von 4450 Hektar dem Bundesbesitze übertragen.

Das „Opfer“ der beiden Rothschilds ist allem Anschein nach nicht sehr groß. Die Güter waren fast ausschließlich für Jagdzwecke bestimmt, dürften also namentlich heute nicht nur nicht rentabel gewesen sein, sondern noch große Zuschüsse erfordert habe.

Die Regierung will den Waldbesitz den Bundesforsten zuteilen, auf dem landwirtschaftlichen Boden aber eine Siedlungsaktion einleiten.

Wenn, wie in Marokko, eine Politik der Gewalt von französischer Seite in Anwendung gebracht wird, so schämt man sich dessen in der Metropole und schweigt darüber. Die Kolonialpolitik gehört in Frankreich zu den Dingen, die jenseits des allgemeinen Interesses liegen, was gleichbedeutend damit ist, daß die koloniale Soldateska und die mit ihr verbündete Bürokratie schalten und walten kann, weil man sie nicht kontrolliert. Eine imperialistische Massenstimmung aber, wie sie zum Beispiel auch in England existiert, fehlt den Franzosen und gerade die faktische Einverleibung Tunesiens in das französische Kolonialreich stieg auf den Widerstand der Parlamentsmehrheit, wurde aber von der halbdictatorischen Regierung Jules Ferry dennoch durchgesetzt.

Anderst die Kolonialpolitik Mussolinis; sie ist ein Bestandteil der herrlichen Zeiten, denen der Duce sein Volk entgegenführt, die Eroberung Tripolitaniens ist ein großes Schauspiel, ein Abenteuermoment und ein Beweis für den Wiederaufstieg Italiens. Erstaunlich aber ist es, daß man nach dem barbarischen Vernichtungslampfe, den man gegen die Tripolitiner bereits vollzogen hat, noch die Kühnheit besitzt, um auf die Sympathie der übrigen Araber zu spekulieren, die man unter anderem auch durch die Herausgabe einer italienisch-arabischen Zeitung „Avenire arabo“ zu fördern trachtet.

Was die Tunesier selbst betrifft, so haben sie dem faschistischen Liebeswerben bereits ihre Antwort erteilt und große Sympathieumgebungen für das unterdrückte Tripolis veranstaltet. Wenn die Tunesier die Wahl zwischen Frankreich und Italien als Protektormacht hätten, sie würden trotz der schweren gegenwärtigen Unterdrückung Frankreich vorziehen, denn „Frankreich ist etwas Frau in seiner Politik“.

Es wäre ein Fehler zu glauben, daß Tunesien nur hinsichtlich des französisch-italienischen Gegensatzes eine Rolle in der internationalen Politik spielen könnte. Vielleicht scheint die französische Vorherrschaft in Tunis von anderer Seite weniger sichtbar, aber doch nicht ganz ungefährlich bedroht: von Großbritannien. Bedroht freilich nicht durch drohende Ministerreden und durch Sabeltafeln, sondern durch die kluge englische Politik im arabischen Orient. Großbritannien hat in drei Punkten des Orients seine Interessen fest verankert. In Ägypten, Irak, Palästina. Palästina ist zwar genau eine solche Leidensstation auf dem Kreuzweg des arabischen Volkes geworden wie die Länder Nordafrikas, doch im Irak und in Ägypten hat England eine glücklichere Hand gehabt, beide Staaten haben die „Selbständigkeit“ erlangt. Ägypten schon seit 1922 und Irak im November 1932, da sein Eintritt in den Völkerbund erfolgte. Im letzteren Falle wurde das durch den Friedensvertrag festgelegte Mandatsverhältnis in ein Bündnis umgewandelt. Die Araber in diesen beiden Ländern werden von ihren Brüdern in den übrigen Teilen des Orients beneidet und vor allem Ägypten hat durch seine freien Entwicklungsmöglichkeiten zumindestens in kultureller Hinsicht sich zu einer führenden Stellung in der arabischen Welt emporgeschwungen. Ägyptische Revuen und Zeitungen, ägyptische Schallplatten und Tonfilme überschwemmen den Orient. In allen andern arabischen Ländern stagniert das politische Leben seit Jahrzehnten, Jahrhunderten. Ägypten scheint der Ausgangspunkt der arabischen Renaissance zu sein. Kein Wunder, daß es auch viele Tunesier gibt, die von den „besseren kolonialistischen Methoden Englands“ sprechen und sicher gibt es auch solche, die England nicht ungern als Protektormacht

sehen würden. Ob die britischen Methoden besser sind, darüber läßt sich streiten, jedenfalls sind sie geschickter und der neuen Zeit besser angepaßt. Imperialismus, das heißt ja heute nicht mehr, ein Land tatsächlich in Besitz zu nehmen und seine Bevölkerung restlos politisch zu verfluchen, der Imperialismus unserer Tage ist mit Kapitalexport identisch geworden und die politische Beherrschung eines Landes spielt keine Rolle, wenn nur die Wirtschaft der Zugkraft der ausländischen Kapitalistengruppe unterliegt. Solen sich die Bewohner von Ägypten und Irak nur in ihren Parlamenten als „soveräne Völker“ herumschlagen, die Hauptfrage bleibt es doch schließlich, wer die großen Baumwollplantagen und die Delquellen besitzt. Frankreich bedient sich noch der alten und ehrlicheren Form des Imperialismus. Wer die andere imperialistische Spielart dennoch vorzieht, gibt sich gefährlichen Illusionen hin und es gibt viele, die das tun... aus Epicuräismus, wie sie selbst gestehen. Sie wollen lieber die unvollständige Freiheit schon heute genießen, als die vollständige wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit ihres Landes erst in ferner Zukunft sehen.

Trotz der großen Unterschiede zwischen den einzelnen Imperialismen handelt es sich doch immer nur um eine andere Methode des gleichen Systems. Ein bloßer Wechsel der Herrrenschaft könnte keinen Ideozustand herbeiführen. Deshalb sind die Chancen der Befreiung Tunesiens im Rahmen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Weltordnung gering. Erst mit dem Untergange des französischen, wie jedes andern Imperialismus wird die freie demokratische und sozialistische Föderation der verschiedenen Stämme des arabischen Volkes entstehen können.

# Brandstifter Goering

Paris, 13. September.

Zeit Tagen kündeten die französischen Linkzeitungen an, die zwei besten französischen Advokaten de Moro-Giafferi und Henry Torrès würden am 11. September im Wagram-Saal, dem größten Versammlungsraum von Paris, jene Verteidigungsrede zugunsten der angeklagten Reichstagsbrandstifter halten, die in Leipzig zu halten beiden Anwälten durch das Reichsgericht verweigert wurde. Wenige Tage vor der Versammlung begriff auch die französische Generalanwaltschaft, daß die angeklagte Versammlung ein politischer Akt von höchster internationaler Bedeutung sein würde, und nur die nationalsozialistischen Zeitungen des Pariserumfanges Coty hielten die Veranstaltung für eine überflüssige Einmischung in Deutschlands innere Angelegenheiten. Das internationale Zusammenwirken der Freisten aller Länder war damit wieder einmal gewahrt.

Rund 20.000 Menschen kamen am Abend des 11. September zu dem Pariser Gegenprozeß, mehr als die Hälfte von ihnen mußte sich nach Ueberfüllung des Saales damit begnügen, auf der Straße von der Polizei verfolgt zu werden. Ganz Frankreich schaltete sein Radio auf das Mikrophon des Wagram-Saales ein.

„Man hatte die Pariser Bevölkerung einberufen, die verschiedenste Art von Parisern war erschienen: Das ging vom liberalen Kleinbürger bis zur intellektuellen Aristokratie, von vage gewerkschaftlich organisierten Arbeitern bis zu prinzipiellen Revolutionären“, schreibt der „Petit Parisien“ am 12. September in seinem Versammlungsbericht. Unvergessen sind die Stunden, die man am 11. September in Gluthitze in dem überfüllten Saal miterleben konnte. Stütz für Stütz zerpfückte de Moro-Giafferi die Anklage der Hitler-Regierung. Von der Lubbe war im April 1931 im Hoag aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden, er hatte, was jetzt auch das Reichsgericht bereits zugeben muß, bei seiner Verhaftung keine Parteikarte bei sich, am 13. Feber kehrte er von Venden ohne Paß nach Deutschland, es ist unmöglich, daß er in den wenigen Tagen seines Aufenthaltes in Deutschland dieses Riesenskomplott angezettelt haben kann, das am 27. Feber zum Reichstagsbrand führte. Jehn Minuten nach der Verhaftung sogte bereits Hitler zu Herrn von Papen: „Das ist ein Zeichen Gottes, jetzt können wir gegen die Kommunisten vorgehen!“

Gegen den kommunistischen Führer Torgler werden drei Argumente angeführt. Eine Frau will ihn mit einer Wappe von merkwürdiger Farbe bei Beginn des Brandes gesehen haben, wie er den Reichstag verließ, er war Spezialist für Feuergefahr als Berliner Stadtverordneter, und drei Zeugen wollen behaupten, man habe ihn vor dem Brand mit von der Lubbe gesehen. Als Torgler von den Anklagen gehört hatte, war er sofort am Morgen des 28. Feber mit seinem Anwalt Kurt Rosenfeld, um sich nicht dem Gericht zu entziehen, zum Polizeipräsidium gegangen, wo er verhaftet wurde. Die Anmeldebescheinigung der Besucher aller Abgeordneten von den Tagen, die dem 27. Feber vorausgingen, wurden wiedergefunden, nur nicht die Scheine vom 27. Feber selbst. Die Reichstagsdiener haben custodioslos auf die Frage, ob sie Torgler mit von der Lubbe irgendwo im Reichstag gesehen hätten, mit „Nein!“ geantwortet. Gegen Torgler, der zur Zeit des Reichstagsbrandes mit dem Abgeordneten Koenen in einem Berliner Restaurant saß, wird die Todesstrafe beantragt werden!

Plötzlich unterbricht de Moro-Giafferi seine Rede. Der feierlichste Moment des Abends ist gekommen. Er wendet sich direkt zum Mikrophon: „Ihr Anwälte in Deutschland, die ihr dasselbe Berufskleid trägt wie wir, die ihr wissen müßt, was die Pflicht eines Verteidigers in allen Ländern sein muß, werdet ihr eure Aufgabe erfüllen, die Wahrheit zu sagen? Die Advokaten der großen französischen Revolution haben ihre Pflicht getan. Vergleichen Sie nicht unsere Revolution mit der Ihren, das wäre Gotteslästerung. Mut und Freiheit ist das Zeichen unseres Kleides. Sie wären Feiglinge, erbärmliche Feiglinge, wenn Sie nicht mutig für die Angeklagten eintreten würden!“ Diesen mit lautloser Stille spannenden Beschlüssen aufgenommenen Worten folgte ein Beifallssturm für den französischen Anwalt, von dessen Stärke sich keiner auch nur annähernd einen Begriff machen kann, der dem Abend nicht selbst beizuwohnen.

Dann kommt de Moro-Giafferi zu dem zweiten Teil seiner Ausführungen, zu Goerings Schuld. Von der Lubbe gehörte zum homogenen Kreis von Goerings Bekannten Bell, den die Nazis später erschossen. Der auf einem Auge blinde und schwache von der Lubbe soll von außen in das Reichstagsgebäude hineingelockert sein, während dieses bestimmt stets gut bewacht wurde. Der einzige Zugang, den die Brandstifter genommen haben können, ist also der unterirdische Gang vom Hause des Reichstagspräsidenten Goering zum gegenüberliegenden Reichstag. Von der Lubbe soll erklärt haben, er habe den Zündstoff in seiner Tasche mitgebracht, während der Feuerwehbericht erwähnt, zwei Wagen von Zündstoff wären nach dem Brande noch abtransportiert worden. Am 25. 26. und 27. Feber veranstalteten methwärtigerweise Hitler, Goebbels und Goering keine Wahlversammlung, wohl aber waren für den 28. Feber und die folgenden Tage wieder eine Reihe von Wahlversammlungen vorgesehen. Goering, der schon früher von einem Plan der Inbrandsetzung des Reichstages erfahren haben soll, entließ die Schutzwache des Gebäudes, statt

sie zu verstärken. Die Tatsache, daß der Reichstag gleichzeitig an mehreren Stellen brannte, beweist zur Genüge die Unmöglichkeit, daß von der Lubbe der Zündstoff sei. „Goering, der Zündstoffleger, der Planausarbeiter, der Brandstifter, das bist Du selber!“, schreit de Moro-Giafferi zum Schluß seiner Rede ins Mikrophon, auf daß es krähen in Deutschland gehört werde und Torrès laun nach dieser ausgezeichneten Verteidigungs-

rede nur noch einige Worte der Bestätigung hinzusetzen.

Die Welt hat zu Gericht geseffen. Die wirklichen Brandstifter sitzen auf der Anklagebank der öffentlichen Meinung des gesamten Universums. Die schon einmal verurteilte Leipziger Justizkomödie muß den Ausgangspunkt zur Niederreingung des Nationalsozialismus bilden.

Kurt Lenj.

# Goebbels vertröstet auf den St. Nimmerleins-Tag

## „Ob wir genug Brot haben, ist nicht so erheblich...“

Berlin, 14. September. Im Sportpalast sprach gestern Abend auf der Mitgliederversammlung des Gau's Groß-Berlin der NSDAP. Propagandaminister Dr. Goebbels.

Ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen aggressiven Art blieb Goebbels diesmal fast ausschließlich in der Defensive. Seine sonstige Großschauigkeit hatte ihn diesmal im Stich gelassen.

Er versuchte eine Art Rechenschaftsbericht über die sieben Monate seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus zu geben, wobei er gleich einleitend erklärte, daß man mit dem Erreichten nicht zufrieden sein dürfe. Sie wollten nur ein Volk frei und glücklich machen.

„Ob wir dabei“, erklärte Goebbels „schon im Augenblick zu einem materiell glücklichen Zustand kommen, ist nicht so erheblich. Denn spätere Generationen werden unser Werk nicht darnach beurteilen, ob wir genug Brot hatten, sondern darnach, ob wir historische Werte vollbracht haben.“

Goebbels malte dann wieder das Schreckgespenst eines bolschewistischen Umsturzes im Feber dieses Jahres aus, und machte sich über die Behauptung des Braunbuchs lächerlich, daß in seinem Kopf der Plan zum Reichstagsbrand

entstanden sei; er glaube nicht, daß das Ausland diese Dinge ernst nehme.

Gegen den Vorwurf, daß die nationalsozialistische Bewegung nur Feste feiern könne, verteidigte er sich damit, daß jedes Fest seinen Sinn (?) habe und nach jedem Fest eine Aktion komme, die erst durch das Fest möglich geworden sei. So sei Nürnberg die Voraussetzung für die Winter-Wettelaktion — offiziell „Winterhilfswerk“ — gewesen, die gestern angekündigt wurde. Sie hätten schon seit Jahren einen großangelegten Plan, den sie Stück um Stück verwirklichen.

## Wozu noch ein neuer Propaganda-Feldzug?

Daß noch keineswegs die ganze Nation gleichgeschaltet ist, geht aus der weiteren Ankündigung Goebbels hervor, daß mit 1. Oktober 1933 ein großer nationalsozialistischer Propagandafeldzug eingeleitet werden soll. Binnen zwei Monaten sollen 150.000 öffentliche Versammlungen abgehalten werden; der „Führer“ werde sich wie immer an die Spitze dieser Aktion stellen.

## Der Boykott gegen Hitler-Deutschland.

### Boykott-Aufruf an die Frauen!

Eine in Paris abgehaltene Sitzung des Internationalen Frauen-Komitees der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (SAI) besprach u. a. auch die Frage des Boykotts gegen Hitler-Deutschland, wobei sich insbesondere die britische Delegierte Adamsen für ein energisches Vorgehen einsetzte und auf die große moralische Wirkung, auf die das ganze Leben durchdringende Propaganda hinwies, die von der Verweigerung deutscher Waren und deutscher Leistungen durch alle Hausfrauen ausgeht. Die Sitzung nahm einstimmig nachstehende Resolution an:

„Das Internationale Frauen-Komitee der SAI drückt seinen Abscheu aus vor den Brutalitäten des Hitler-Regimes. Es beglückt den Beschluß der Konferenz der SAI vom 25. August, mit allen Kräften den moralischen und materiellen Boykott des Hitlerismus zu unterstützen. Es betont insbesondere den hervorragenden Anteil, den die Frauen als Konsumenten und Hausfrauen daran nehmen können, indem sie jeden Boykott deutscher Waren und deutscher Leistungen, der irgendwie beschlossen wird, tatkräftig fördern. Das Komitee ersucht ferner das Sekretariat der SAI, sich mit der Internationalen genossenschaftlichen Frauenliga in Verbindung zu setzen.

## Der Rathaus-Sturm abgeblasen?

Wien, 14. September. (Sch. P. B.) Verschiedene Emuntiationen im Verlaufe des Rathausfestes und der Türkenbefreiungsfeier, besonders die höchst militante Rede Starhemburgs vor dem Denkmal seines Ahnherren haben zu den verschiedensten Gerüchten Anlaß gegeben.

Das heutige christlichsoziale „Neuzeitweltblatt“ nimmt zu ihnen Stellung und schreibt: Gewiß werden schon in der nächsten Zeit prinzipielle und persönliche Fragen, die gegenwärtig in der inneren österreichischen Politik einer Klärung zudrängen, tatsächlich zu einer Entscheidung kommen. Heute kann jedoch schon gesagt werden, daß die Linie der Entwicklung durchaus ruhig und evolutionär verlaufen wird und daß sich alle stürmischeren Wünsche und Temperamente in diesem Sinne werden bescheiden müssen.

## SA verhaftet österreichischen Grenzbeamten

Der Salzburger Polizeivierlingsinspektor Josef Eidl, der in den Exprekzügen auf der Strecke Salzburg-München die Paßkontrolle vornimmt, wurde noch mit einem anderen österreichischen Beamten auf seiner Dienstreise nach München auf dem dortigen Bahnhof von SA-Leuten verhaftet. Die österreichischen Behörden intervenierten wecks seiner Freilassung und drohen mit Repressalien. Wie aus Seefeldern gemeldet wird, wurde in Mittenwald an der Tiroler-bayerischen Grenze der Inhaber des Hotels „Post“ in Seefeldern, Fritz Wertheimer, wegen seiner Zugehörigkeit zu den Heimwehren von bayerischen SA-Leuten verhaftet.

## Otto Wels — 60 Jahre



Genosse Otto Wels, der langjährige Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, begeht heute in Prag seinen sechzigsten Geburtstag. Wir würden uns freuen, ihn an diesem Tag in unserer Mitte zu sehen, wüßten wir nicht, was es für ihn bedeuten, fern von seiner Vaterstadt Berlin, fern von seinem Vaterland Deutschland gerade diesen Tag erleben zu müssen. Und doch darf Otto Wels nicht nur mit gutem Gewissen, sondern auch mit Stolz auf seinen bisherigen Lebensweg zurückblicken. Sicher hat er dazu tausendmal mehr Recht als jene, die ihn für vaterlandslos und vogelfrei erklärt haben.

Was vor einem Vierteljahrhundert dem jungen Tapezierer Otto Wels so reich das Vertrauen der Partei erwarb, das war die Erkenntnis, daß sich in ihm die besten Eigenschaften der deutschen Arbeiterbewegung widerspiegelten: Unerwöhnliche Kraft, klarer Verstand und eine auf die höchsten Ideale der Menschheit gerichtete grundständige Gesinnung. Jahrzehntelang hat er als Spitzenmann der Organisation und wirksamster Berater der Partei bei allen politischen Entscheidungen eine ungeheure Arbeit geleistet. Abgesehen von den wenigen Monaten der Revolutionszeit, in denen er Kommandant der Stadt Berlin war, hat er niemals ein öffentliches Amt bekleidet und jeden Posten außerhalb der Arbeiterbewegung abgelehnt. Die Partei, das war der Mutterboden, auf dem er stand, auf dem er sich heimisch fühlte, den er mit keinem Schritt verlassen wollte. Andere hat er zu Ministern gemacht, nicht sich selber. Ueberflüssig zu sagen, daß er — im Gegensatz zu den Gesplogenenheiten des Dritten Reiches — seine starke persönliche Machtstellung niemals dazu benützt hat, sich zu bereichern, wovon sich auch seine Gegner, nachdem sie seine in Deutschland verbliebenen Sabotageleistungen konstatierten, überzeugt haben werden.

Als Scheidekrone stürzte, weilte Wels zu dringender notwendiger Erholung in der Südschweiz. In Erkenntnis der Gefahr, die der Partei drohte, ohne Rücksicht auf die eigene Person, eilte er nach Berlin zurück, um zu retten, was zu retten war. Der sich ausbreitenden defätistischen Gesinnung in den Reihen der Arbeiterbewegung trat er mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft entgegen. Die SA machte Jagd auf ihn, wiederholt wurde sein kleines Wohnhaus in Friedrichshagen überfallen — vergebens! Wels hatte längst das Leben der „Innern Emigration“ angenommen und hauste unangemeldet bald hier, bald dort.

Nach dem Verbot der Gewerkschaften wurde beschlossen, daß Wels nebst einigen anderen Genossen sich sofort dem Zugriff der Feinde zu entziehen und den Kampf gegen ihn zu organisieren hätten. Wels blieb trotzdem noch einige Tage in Deutschland, um notwendige Vorbereitungen zu treffen, er erreichte erst nach abenteuerlichen Umwegen die Tschechoslowakei und Prag.

So weilt er jetzt unter uns, nicht als Flüchtling, sondern als Kämpfer für die heilige Sache der Freiheit und des Sozialismus, der wir alle gemeinsam dienen. Nur kleine Seelen glauben, nach einer Niederlage sei alles aus. Wels hat richtig erkannt, daß diese Niederlage nur des Vorspiel neuer gewaltiger Kämpfe ist, an deren Ende der Sieg des Sozialismus steht. Wir wünschen dem Genossen Wels, daß er noch viele Geburtstage erleben möge inmitten der wieder auferstandenen siegreichen Arbeiterbewegung, in einem freien Deutschland!

## Die Offiziere dürfen nach Hause

Havana, 14. September. (Reuter.) Kriegsminister Aguada ordnete die Abberufung der Militärabteilungen an, die das Hotel „National“ umzingelt hatten, da die neue Regierung keinen Konflikt mit dem ehemaligen Präsidenten de Cespedes treuen Anhängern hervorrufen will. Die Offiziere können nun in ihre Heimat zurückkehren.

## Gandhi unterwirft sich

Poona, 14. September. (Reuter.) Nach einer Beratung mit Pandit Dschawaharlal Nehru verpflichtete sich Mahatma Gandhi, sich bis zum 3. August 1934 keiner Gefahr der Einkerkelung durch die aggressive Kampagne des bürgerlichen Ungehorsams anzuschließen. Gandhi erklärte, sein Entschluß, der aggressiven antibrütischen Kampagne bis zum August nächsten Jahres zu entgehen, enthalte in sich keineswegs die Verpflichtung, den Indern hinsichtlich des individuellen bürgerlichen Ungehorsams nicht „Ratschläge“ zu erteilen.

um sich ihre Mitarbeit auf diesem Gebiet zu sichern.“

## Goering auch noch Polizeigeneral!

Berlin, 14. September. Die krankhafte Eitelkeit des Ministerpräsidenten Göring ist durch die kürzliche Verleihung der Würde eines Generals der Reichswehr (Hitler ist noch immer der simple Gefreite geblieben!) anscheinend noch immer nicht völlig befriedigt worden. Zur völligen Abregung dieses einen seiner vielen Komplexe hat sich Göring nun auch noch selber die Würde und Uniform eines Generals der preussischen Landespolizei verliehen, und zwar, wie es in einer amtlichen Auslassung heißt, „der ihm vorgebrachten Bitte der Mannschaften und des Offizierskorps folgend“.

Um das Theater nicht gar zu auffällig zu machen, wurden auch noch zwei seiner englischen Mitarbeiter, darunter ein Herr von Zeppe-Lin, zu Polizeigeneralen befördert.

## Goebbels soll es in Genf herausreißen!

Berlin, 14. September. Das Kabinett hat den Reichsaußenminister Neurath mit der Führung der deutschen Delegation für die bevorstehende Vollversammlung des Völkerbundes in Genf beauftragt. Neben dem Minister wird u. a. auch der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels als Delegierter auftreten.

## Schleppendes Tempo der Roosevelt'schen Ankerbelung

Washington, 14. September. (Reuter.) Unter den ersten Erscheinungen einer sichtlichen Verlangsamung der Wirkungen der Kampagne der Roosevelt'schen Aktion für die nationale Wiedererneuerung befindet sich die Demission des amerikanischen Handelsministers Lamont als Präsident des amerikanischen Eisen- und Stahlinstitutes. Lamont erklärte, daß für die Befriedigung der augenblicklichen praktischen Bedürfnisse der Eisen- und Stahlindustrie Personen notwendig sind, welche mit den technischen Einzelheiten vollkommen vertraut sind.

## Reklame-Umzüge sollen nachhellen

New York, 14. September. Bei einer begeisterten Kundgebung für Präsident Roosevelt und den Ausschuh für nationale Erneuerung (NRA) marschierte eine Viertelmillion New Yorker Bürger unter den Klängen von 200 Kapellen die Hauptgeschäftsstraße New Yorks, die 5. Avenue, entlang. Auf beiden Seiten der Straße standen dichte Menschenmassen, die mit begeistertem Zurufen jede neue Gruppe des vorbeiziehenden Zuges begrüßten. Auf einem Balkon zeigte sich Präsident Roosevelt, General Hugh Johnson, der Bürgermeister von New York O'Brien und andere hohe Persönlichkeiten. Auf einem anderen Balkon stand John D. Rockefeller jun.

Der Zug selbst bestand aus 77 Gruppen, die verschiedene Zweige des Handels und der Industrie darstellten.

# Und nun die Bauern...

Das Hilfsmittel für die Landwirtschaft: die Gefängniszelle!

Die naivsten und daher unentwegtesten Nachläufer der Sittler! in den Tagen der Propaganda waren die Bauern. Ihnen versprachen die braunen Demagogen in strupeliger Verlogenheit den Himmel auf Erden, reichlichen Verdienst, Riesenzölle und den Untergang jeglicher Konkurrenz. Kein Wunder, daß die unkomplizierten Naturen den spektakelnden Sediten in hellen Scharen zuliefen.

Nun, da die blutigen Schwärmer an der Macht sind, erkennen auch die mißbrauchten Bauern, für welche Verräter sie die braunen Rastanten aus dem Feuer holen mußten!

Eine immer stärker werdende Unruhe geht durch das deutsche Volk; die Beschwichtigungsbuletins der residierenden Bonzen nützen nichts mehr und immer häufiger muß die zu jeder Schandtat bereite Landknechtschaft von der SA zu „Züchtungsaktionen“ und „Strafexpeditionen“ ausrücken.

Die Illusionen der Bauern enden dann, sehr trivial und hoffnungslos, im Inferno der Gefängnisse und Konzentrationslager.

Es ist kein Zufall, daß allein im Breslauer Bezirk in den letzten 24 Stunden in drei verschiedenen Orten 4 Gutsbesitzer und Rittergutsverwalter wegen „staatsfeindlichen Verhaltens“ und wegen „Verächtlichmachung“ des Seditenführers Sittler in Schubhaft genommen worden sind.

Aber soviel Gefängniszellen gibt es gar nicht, um die regierenden Verbrecher vor der Stimme der Wahrheit bewahren zu können!

## So kurbeln sie die Wirtschaft an!

h. b. Der Deutsche Bauernverband, die Gewerkschaft der Bauarbeiter Deutschlands, beschäftigte in seiner Zentralverwaltung zur Zeit des „kräftigsten Liberalismus“, als noch die „selten marxistischen Bonzen“ das Heft in der Hand hatten, achtzig Angestellte. In dieser Zahl ist auch der jüngste Kontorbote mit eingerechnet. Unter der Herrschaft der braunen Volksbeglucker hat sich die Zahl der Angestellten auf 160 (einhundertsechzig) erhöht. Der jetzige Hauptbeamte erhält ein Gehalt von siebenhundert Reichsmark pro Monat, dazu eine Aufwandsentschädigung nach freiem Ermessen.

Früher genügte zur Erledigung des Aufendienstes ein Automobil, jetzt wurden außerdem fünf neue Wagen angeschafft.

Schon an diesen Zahlen ist deutlich festzustellen, daß die freigewählte Durchführung des Sittlerischen Arbeitsbeschaffungsprogrammes rüstig voranschreitet. Wie herrlich wird es in Deutschland erst ausschauen, wenn Sittlers Vierjahresplan restlos durchgeführt sein wird.

## Die Inflation in Deutschland auf dem Marsch

Ein deutsches Banthaus gibt die Möglichkeit zu.

Alle deutschen Stellen, die offiziellen und die halbamtlichen, versichern unausgesetzt, an eine Inflation sei nicht zu denken. Auch Herr Schacht hat das, mehr oder weniger umwunden, geäußert.

Da ist es interessant, den Börsenbericht eines Berliner Banthauses zu lesen, den dieses unlängst an seine Kunden verschickte. Erst werden verschiedene Aktien empfohlen, besonders natürlich die der Schwerindustrie. Denn „der größte Teil der Aufträge“ (nämlich aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm) „endet doch bei der Montanindustrie“.

Daran hatte man nie gewweifelt. Schließlich weiß Sittler, was er seinen Geldgebern, den eigentlichen Wegbereitern des Faschismus, auch heute noch schuldig ist.

Dann aber fährt der Börsenbericht munter fort, zu plaudern:

„Es ist natürlich eine Frage, die noch nicht geklärt ist, ob es überhaupt möglich sein wird, auf die Dauer den Goldstandard der Welt zu wahren... Es würde sich aber niemals um eine Inflation in dem üblichen Sinne der Jahre 1922/23 handeln“ —

wer hätte denn das auch gedacht?! —

„Sondern nur um ein Anpassen an die übrigen Währungen, der Wert der Mark im Inland würde bestimmt der gleiche bleiben.“ —

oci „steigenden“ Löhnen verleiht sich —

„wir wären dann nur wieder in der Lage, erfolgreich im Export mit England und Amerika sowie anderen Ländern konkurrieren zu können“.

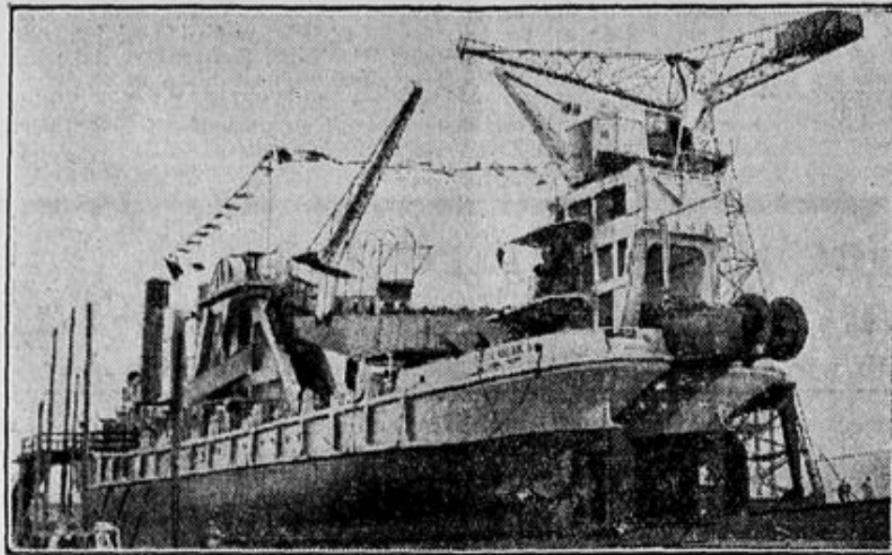
Und jetzt kommt das Schönste!

„Wenn Reichsbankpräsident Schacht erklärt hat, daß vorläufig eine Änderung der Währung nicht in Frage komme“ —

dann? was dann?

„dann liegen sicher so gewichtige Gründe vor, daß wir ruhig die weitere Entscheidung der maßgebenden Stellen in unserer Finanzwirtschaft abwarten können.“

Es gibt in Deutschland eine ganze Anzahl von Leuten, denen eine Inflation wie gerufen käme: Großhändler, einige Bankiers und noch ein paar. Diese warten in Ruhe ab, bis die maßgebenden Stellen der Finanzwirtschaft ihnen ihr Inflationsgeschick in den Schoß legen. Sie wissen genau: sie brauchen nicht mehr lange zu warten.



## Der größte Schwimmbagger der Welt

Ein Baggertiefe mit 25 Meter Arbeitstiefe, der für den Hafen von Boulogne bestimmt ist, verläßt die Docks von Düsseldorf.

## Tagesneuigkeiten

### Mord im Armenhaus.

Ein 81-jähriger erstochen.

Im Bezirks-Armenhaus in München-Gräf entstand zwischen dem 81 Jahre alten Josef Rosel aus Jivina und dem schwach-sinnigen Cimr ein Streit. Als der 66 Jahre alte Benzel Rosel aus Mala Wala in diesen eingriff, warf sich Rosel auf ihn und verletzte ihn mit einem Messer. Rosel entriß ihm dieses und brachte ihm einen Stich in den Hals bei, der die Schlagader traf. Rosel verblutete trotz raschen ärztlichen Einschreitens in wenigen Minuten. Rosel wurde sofort verhaftet und in die Untersuchungshaft eingeliefert.

### Vom Sohn beraubt und ermordet!

Berlin, 14. September. Ein in der Nacht zum 13. September l. J. an dem Markt-Handler Splinter in Wilmersdorf verübter Raubmord ist restlos aufgeklärt worden. Der Mörder ist der eigene wegen Einbruches mehrfach vorbestrafte 23-jährige wohnungslose Sohn des Grünzeughändlers. Er ist vollaufständig, seinem Vater heimlich aufgelauert zu haben, in der Absicht, ihn zu berauben.

### Hinrichtung auf Hinrichtung!

Riel, 14. September. Die Justizprokessstelle teilt mit: An dem Arbeiter Friedrich Bohmann ist heute vormittags sechs Uhr im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Riel die Todesstrafe durch Enthaupten vollzogen worden. Bohmann war wegen des an dem landwirtschaftlichen Gehilfen Augen am 29. Juni 1932 verübten Mordes zum Tode verurteilt worden.

Unsere Toten. Genosse Franz Rippl, der langjährige Gemeindevorsteher von Aich und Kontroller des Konsumvereines „Vorwärts“, ist gestorben. Einem schweren Lungenleiden, zu dem er sich den Keim wie alle Porzellanarbeiter in seinem früheren Berufe holte, gefolgte in letzter Zeit ein Herzleiden, zu dem er nun erlegen ist.

Bedeutende Verbilligung der Warenbeförderung durch die Post. Am 1. Oktober 1933 wird die Postverwaltung im Inlandsverkehr eine neue Art von Paketsendungen einführen, u. zw. die „Waren-Post“, unter sehr vorteilhaften Bedingungen. Namentlich für die Geschäftskreise, die Warensendungen bis zu 10 kg. zu expedieren pflegen, hat diese Einrichtung große Vorteile. Die „Waren-Post“-Sendungen werden ohne Postbegleitadresse aufgegeben, zu einem sehr billigen Tarif befördert und kostenlos zugestellt. Ein loser Beförderungszuschlag wird weder bei der Aufgabe, noch bei der Ablieferung eingehoben. Weitere Einzelheiten über diese neue Postpaketsart werden von den Postämtern über Verlangen mitgeteilt, wo auch das Verzeichnis jener Orte aufliegt, in welche Warenpostsendungen aufgegeben werden können. Es handelt sich um mehr als 200 Orte mit lebhafterem Geschäftsverkehr.

Die achtjährige Schwester geschändet und angestekt. Gestern wurde in Pardubitz der 22-jährige Franz Blaho, der seine achtjährige Schwester vergewaltigt und angestekt hatte, bei seiner Entlassung aus dem Krankenhaus verhaftet.

Aufhebung der Garnison in Auffig. Infolge der Konzentrierung des Grenzbataillons in der neuadaptierten Kaserne im Schloß von Tetschen, wird die Garnison in Auffig mit dem 1. Oktober aufgehoben.

Kinderschuh und Jugendfürsorge. Samstag, den 16. September findet in Dux eine Tagung der Zweigvereine des Nordwestböhmer I der Deutschen Landeskommission für Kinderschuh und Jugendfürsorge in Böhmen statt.

Verurteilter Spion. Der ehemalige deutsche Offizier Müller wurde in Metz wegen Spionage im besetzten französischen Grenzgebiet zu Gefängnis in der Dauer von zwei Jahren und Geldstrafe in der Höhe von 1000 Franken verurteilt.

Mord an einer 85-jährigen? Am Donnerstag fand die Gendarmerie bei Bohdalov, ungefähr zweihundert Meter von der Straße entfernt, die Leiche der 85 Jahre alten M. Holzmann aus Znechnef bei Wallachisch-Meseritsch auf. Da an der Fundstelle Spuren eines Kampfes entdeckt wurden, hat die Gendarmerie Nachforschungen aufgenommen, ob es sich vielleicht um einen Mord handelt.

Ein Donaudampfer gesunken. Gestern früh stieß der rumänische Personendampfer „Cetatea Alba“ in der Nähe von Braila auf der Donau mit einem tschechoslowakischen Dampfer zusammen und sank innerhalb zehn Minuten. Passagiere und Besatzung des gesunkenen Dampfers wurden gerettet.

Die Zahl der Todesopfer der Schlafkrankheitsepidemie in Missouri ist jetzt hier auf 135 gestiegen. Die Epidemie hat bereits auf Kansas übergegriffen, wo 26 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Ein Filmzug durch Sowjetrußland. „Tag“ meldet: Die Kollektivwirtschaften und Sowjetgüter der südlichen Gebiete der Sowjetunion werden von einem Filmzug bereist, der zu Erziehungs- und Propagandazwecken Szenen aus dem Leben der Kollektivwirtschaften und dem Alltag ihrer Mitglieder aufnimmt. Der Zug besteht aus drei Wagen, von denen im ersten Lichtspieltheater, Filmfabrik, Zeitungsredaktion und Druckerei, Motoren, Druckpressen und Schmirgel untergebracht sind, im zweiten der Stab, der den gesamten Betrieb leitet, und im dritten die Küche und der Speiseraum, der leicht in einen kleinen Vortragssaal umgewandelt werden kann. Bei der Filmaufnahme werden vorbildliche Arbeitsmethoden, muster-gültige Viehwirtschaft, sanitäre Fürsorgemaßnahmen in den Kollektivwirtschaften u. ä. festgehalten. Die Kollektivwirtschaftler verrichten vor dem Filmapparat ungesungen ihre Alltagsarbeit, wobei die Regisseure zu Erziehungszwecken auch Szenen wählen, die die unrichtige Lebens- und Arbeitsweise der Kollektivwirtschaftler vor Augen führen, um die Bevölkerung in anschaulicher Weise zu einer besseren Lebensweise anzuleiten und ihr die Verantwortlichkeit ihrer Arbeit begründlich zu machen. Daneben verbreitet der Filmzug auch Plakate mit der Abbildung von Saboteuren, die der richtigen Organisation der Arbeit und des Lebens auf den Sowjetgütern und in den Kollektivwirtschaften entgegenarbeiten.

Der Brautvater als Amokläufer. Auf der Insel Taliaboo wurden, wie aus Amboua (Molukken) berichtet wird, mehrere Menschen das Opfer eines Amokläufers. Bei einem Hochzeitsfeste ergriff der vom Tropenoller befallene Brautvater plötzlich ein Messer und tötete vier Frauen aus dem Kreise der entsetzten Gäste. Drei weiteren Frauen und einem Manne brachte er schwere Verletzungen bei. Der Täter konnte im Getümmel entkommen.

Prinz Auwi wird befördert. Wie die SA-Gruppe Berlin-Brandenburg mitteilt, ist der Brigadeführer August Prinz Wilhelm von Preußen zum dritten Führer 3 VB (zur besonderen Verwendung) der obersten SA-Führung befördert worden. Prinz Auwi hat als besondere Auszeichnung noch dazu folgendes Telegramm Sittlers erhalten: „In Ihrer von mir bestrittenen Beförderung zum dritten Führer sende ich Ihnen beste Wünsche. Gezeichnet Adolf Hitler.“ — Wird sich da Papa Wilhelm in Doorn über die Erfolge seines Sproßlings freuen!

Auf Pilgerfahrt verhaftet wurde in der freuchischen Stadt Trier der Saarbergmann Kleuber, der mit vielen anderen zum „Heiligen Aod“ gepilgert war. Vermutlich hat ihn ein anderer Teilnehmer derselben Pilgerfahrt verhaftet lassen. Dieser Denunziant ist Nazi und war kürzlich wegen Sabotage von der französischen Staatsverwaltung der Saargruben entlassen worden. Der Verhaftete ist Vater von sechs Kindern. Seine Familie hat keine Nachricht von ihm. Die Saarregierung bemüht sich um die Freilassung Kleubers und untersucht diese Verhaftung.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswerter aus den Programmen.

Freitag:

Prag: 10.10 Schallplatten, 12.35 Konzert, 18.30 Deutsche Sendung: Studentenweitspiele in Turin, 20.40 Orchesterkonzert. — Brunn: 18.25 Deutsche Sendung, 19.35 Humor und Groteske. — Wien: 12.00 Mittagskonzert, 19.00 Eine Nacht in Venedig. — Weisberg: 20.10 Abendkonzert. — Breslau: 20.00 Konzert. — Leipzig: 18.30 Kammermusik, 18.30 Waldhornmusik. — Langenberg: 22.30 Der Porzellanpavillon. — München: 18.00 Alte Volkswesen.

Weitere Abnahme der Rundfunkhörerzahl in Deutschland. Die Abnahme der Funkhörer in Deutschland betrug im Monate August 12.416 (0,3 Prozent). Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer betrug am 1. September 4.470.862.

## Geschlechtlicher Mißbrauch von Kindern und — Aberglaube.

Die Menschen haben aus vergangenen Entwicklungszeitaltern um so mehr die Sucht aller nachzuahmen — vor allem Dummes und Viehisches, je vertierter ihre Moral, ihre Ethik ist. Vielleicht könnte man gute an Stelle des mißtönenden Wortes „vertiert“ — „heroisch“ setzen. Denn: je dummer-roher einer ist, um so mehr als Held schätzt ihn ein Zeitalter, in welchem zu leben selbst für ein unverdorbenes Tier nicht so ohne weiteres eine Ehre ist.

Der Geschlechtsmißbrauch von Kindern beiderlei Geschlechtes ruht vielfach im bewußten oder unbewußten Schwächegefühl des Mißbrauchenden. Außerdem ist aber allen, die viel mit dem Unterweltlichen dessen zu tun haben, das man Seele des Menschen nennt, bekannt, daß „unausrottbar“ in der allgemeinen mündlichen Ueberlieferung gerade auf dem Gebiete des Geschlechtlichen besonders verderbliche Mittel der Befundung, Vorbeugung oder Gesunderhaltung, Kräftesteigerung verbreitet werden, die phantastisch-fürchterliche Folgen haben können. Schuld daran ist vor allem die Jahrhunderte lange Unsitte, das Geschlechtliche nicht allein mit dem Brandmal der Schande zu versehen, sondern, nicht ehrlieh über es und seine Anstößigkeiten zu sprechen. Nicht einmal die Belehrung des Jungmenschen über sein Geschlechtliches wird in Wirklichkeit gut, richtig, wirksam durchgeführt.

Die Grundlage der meisten Fälle von geschlechtlichem Mißbrauch von Kindern ist ein sogenannter Volksaberglaube. Dabei darf man bei „Volk“ aber keinerlei Grenze dem Stande nach ziehen... Der Aberglaube, nahezu eine Art Blutmärchen, ist: wenn ein mit Tripper oder luetischer Krankheit Befallener möglichst rasch, sofort, nachdem er sich krank weiß, — eine reine Jungfrau geschlechtsbenutzt, werde er gesund. Die sicherste Rein-Jungfrau ist für den, schon durch die Krankheit Gehirnnebelten, das weibliche Kind. Und so erfolgt die grauenhafte Katastrophe, die oft genug im Mord — fälschlich in diesem Falle Lustmord genannt — endet.

Es ist der Gedankengang eines Gehirnkranken, der diese „Sitte“ als Heilmittel ausdachte, auch deshalb, weil jede geschlechtliche Erkrankung eben schon aus medizinischen Gründen absolute Enthaltensamkeit fordert. Es ist Vernünftigen unfaßbar, wie ein denkender Mensch solch irrsinnigem Aberglauben verfallen kann!

K. B.

Türkische Steuerermäßigung. Steuerzahlen ist ja nirgends in der Welt ein großes Vergnügen. Aber Steuern schuldig bleiben war bisher gewissermaßen ein Vergnügen. Die modernisierte Türkei will jedoch auch mit dieser letzten Freude des Staatsuntertanen energig aufräumen. Die türkische Regierung wird in der nächsten Zeit einen Gesetzentwurf verabschieden, der vorsieht, daß vor dem Hause sämiger Zahler sechs Trommeln täglich eine Stunde lang zu tönneln sollen, so lange, bis der Schuldner gezahlt hat. Ob auch die unschuldigen Nachbarn des Säumigen wegen der ausgefallenen Ohrenqualen Schadenerfahrungen haben, ist in dem Gesetzentwurf nicht enthalten.

Die nördlichste Eisenbahn der Welt. Dieser Tage begab sich unter der Leitung des Ingenieurs Jere mlo auf dem Dampfer „Gleb Bokij“ eine große Expedition des Verkehrsministeriums der Sowjetunion aus Archangelsk nach Jugorskij Schar im Polarkreis. Die Expedition ist beauftragt worden, die Vorarbeiten für den Bau der nördlichsten Eisenbahn der Welt Baruta — Ingorstij Schar aufzunehmen. Mit dem Bau der Eisenbahn soll im Jahre 1934 begonnen werden. Die Gesamtlänge der neuen Eisenbahnlinie wird 320 Kilometer betragen. Die neue „Polarmagistrale“ wird eine große Rolle bei der Beförderung von Kohle aus dem Baruta-Revier nach dem Hafen Jugorskij Schar spielen.

Achtzehn Monate in tiefem Schlaf. Ein junges Mädchen aus Chicago, mit Namen Mina Patricia Magurie, liegt seit achtzehn Monaten schlafend in einem Krankenhaus der Stadt, ohne daß es den behandelnden Ärzten bisher gelungen wäre, sie zum Erwachen zu bringen. Es ist ein in der Medizin einzig dastehender Fall, daß es bisher trotz Anwendung aller bekannten Gegenmittel nicht gelungen ist, den Schlaf wenigstens vorübergehend zu bannen. Die Ärzte sind vor kurzem sogar zu der sehr gewagten Methode schritten, der schlafenden Typhusbazillen einzupflanzen, in der Hoffnung, daß diese Bazillen die Schlafkrankheitsbakterien vernichten würden. Aber auch dieser Eingriff ist ohne Erfolg geblieben.

### Erdbeben bei Erzerum.

Am 14. September. In Hassan Resch und den benachbarten Gemeinden in der Gegend von Erzerum wurden heute früh starke Erdstöße verspürt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Die Behörden organisieren die erste Hilfe.

### Die Versicherungsangestellten wehren sich!

Die Hauptversammlung der Ortsgruppe Prag eine wirksame Protestversammlung. — Erfolge gewerkschaftlichen Kampfes.

Die Ortsgruppe Prag des Verbandes der Versicherungsangestellten hielt gestern im Oddorovy Dum ihre dreizehnte Hauptversammlung ab, die sich unter dem Einfluss der letzten Ereignisse zu einer höchst eindrucksvollen Protestaktion der Angestellten gegen die verschiedenen Verstöße der Direktionen gestaltete. Die Ortsgruppe Reichenberg hatte eine starke Delegation entsendet, auch andere Organisationen hatten Vertreter geschickt.

Der vom Obmann Genossen Kolska erstattete ausführliche Vorstandsbericht konnte ein erfreuliches Bild

#### erfolgreicher gewerkschaftlicher Arbeit

entwerfen. Im verflochtenen Jahre gelang es in mehreren schwerwiegenden Angelegenheiten im Kampf um die Rechte der Angestellten hundertprozentige Erfolge zu erzielen, wovon zu erwähnen sind: Durchsetzung der restlosen Uebernahme der Angestellten des „Elementar-Phönix“ Abwehr der Verlängerung der Arbeitszeit bei der „Sekuritas“, Abwehr der Pläne auf Verlängerung des Probatoriums bei der „Assikurazione Generali“, Verbesserung der Verhältnisse der Angestellten bei der „Viktoria“ usw.

Besonderes Interesse erweckte die Darstellung der seit Frühjahr in der Luft liegenden

#### Offensive der Direktionen auf den Kollektivvertrag.

Am 31. März kündigte der „Svaz čsl. pojistovnen“ (Verband der inländischen Versicherungsanstalten) den Kollektivvertrag zum 30. Juni. Die sofort eingeleitete scharfe Gegenaktion bewirkte einen Rückzug des „Svaz“, der schließlich erklärte, den alten Zustand bis Ende des Jahres in Kraft zu lassen. Die einheitliche Aktion des „Svaz“ löste sich in eine Reihe von Einzelkämpfen auf, weil drei große Anstalten unannehmbare Bedingungen auf eigene Faust aufrechterhielten. Es sind dies die „Union“, die „Union“ und der „Merkur“. Besonders die erstgenannte Anstalt formulierte äußerst scharfe Bedingungen, die aber kategorisch abgelehnt wurden; schließlich wurde auch bei diesen Anstalten von weiteren Schritten bis Ende 1933 Abstand genommen.

Während der „Svaz“ der inländischen Anstalten es dargezogen hatte, den Angriff abzublenden, empfanden plötzlich die

#### acht ausländischen Anstalten

(Anglo-Elementar, Boller, Donau, Prager Phönix, Phönix-Leben, Anker, Erste Ombrau und Viktoria) das Bedürfnis, in der Angestelltenfrage die Initiative zu ergreifen. Es wurde bekannt, daß die Vertreter dieser Gesellschaften am 8. September in Wien zu einer Konferenz zusammengetreten waren, wobei die radikalsten Elemente unter den Direktionsvertretern die Einstellung der „einmaligen Zuschüsse“ verlangten, die durch den noch gültigen Kollektivvertrag aus dem Jahre 1930 für dieses Jahr vereinbart und in der Folge auch in den Jahren 1931 und 1932 ausgezahlt worden war. Schließlich einigte man sich, sicheren Nachfragen zufolge, auf das Kompromiß, im laufenden Jahre die Zuschüsse „ohne Präjudiz“ auszuzahlen, aber gleichzeitig

#### den Kollektivvertrag zu kündigen.

Die Gewerkschaft der Versicherungsangestellten griff diese Nachricht sofort auf und beschloß unverzüglich den schärfsten Kampf gegen die Pläne der Auslandsanstalten. Das Gewerkschaftsorgan ließ eine Extraausgabe erscheinen, die öffentliche Meinung wurde mobilisiert.

So kam es, daß die gestrige Hauptversammlung zu einer Protestkundgebung wurde, zu der sich die Angestellten in solchen Massen eingestellt hatte, daß der Saal und die Galerien buchstäblich bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Unter wiederholtem, stürmischem Beifall erklärte Genosse Kolska, daß die Angestellten zum Kampf bis aufs äußerste entschlossen seien.

Indessen sind schon die bisherigen Maßnahmen nicht ohne Erfolg geblieben. In letzter Minute haben zwei maßgebende Herren des Exekutivkomitees der ausländischen Anstalten, die Generaldirektoren Dr. Berliner und Ullmann telegraphisch die Erklärung abgegeben, daß zwar bei den Direktionen gewisse Wünsche beständen, aber

nicht daran gedacht werde, den Kollektivvertrag im gegenwärtigen Zeitpunkt zu kündigen, was der Versammlung zur Kenntnis gebracht werden möge.

Die Versammlung nahm den Bericht des Genossen Kolska mit einmütigem Beifall entgegen und erteilte dem abtretenden Vorstand nach Genehmigung der übrigen Berichte mit Dank für seine Mithewaltung die Entlastung. Hierauf folgten die Wahlen. Der Vorstand steht wiederum unter der Führung des Genossen Kolska als Obmann. Bg.

## Der Auszug aus Berlin.

Vom Kurfürstendamm nach En Harod. — Als „neuer Deutscher“ unter alten Palästinafern. — Leben ohne Ge. D.

Von Erich Gottgelten.

Die Wohnung, als ausgebautes Dach ein Juwel an idyllischer Architektur, lag höher als die meisten anderen am Kurfürstendamm; der Blick aus dem Fenster war ein Bild auf die allermodernste Großstadt: Laut hatte hier seine Junggefellenschaft hingeseht Pölzig das ozeanische Ufa-Schiff am Behniner Platz; innen sah das Auge in die in Dokumenten gesammelte beste deutsche Vergangenheit, sah an den Wänden Tausende von Büchern, unter ihnen viele seltene Klassiker-Erstaussgaben, den ersten Kleist neben dem ersten Goethe, sah alte Kupferstiche und schließlich, unter Glas und Rahmen, ein vollendet schönes Goethe-Autogramm ...

Die Straßenbahnen, die unten vorbeifuhren, stießen mitten in den Grundwald hinein, die Kerzen lagen vor der Stadt. Dahinter prunkte die Schale des Wannsees.

Es war einmal ...

Und es war nicht einmal ein Märchen.

Die Goethehandschrift konnte ich über alle Grenzen reiten. Ich wollte sie mir in meiner neuen palästinafernen Behausung aufhängen. Aber jene Behausung ist kein Haus, sondern nur ein Zelt geworden, und Goethe paßt an seine wackelnde, windgeschüttelte Wand wie die Faust aufs Auge.

Wer in so gewaltiger Natur lebt, entbehrt keinen Schmud. Wer sich von uns „Chaluzim“ morgens um halb fünf ein letztesmal „auf die andre Seite“ wälzt, nach fünf Minuten aber schon die untere Zeltwand hochrollt, sieht, falls er die Augen aufkriegt, der neuen Heimat En Harod gegenüber im letzten Morgenschatten den elefantenförmigen Berg Gilboa, auf dem, wie wir lernten, Saul gefallen ist, unten das fruchttragende Emel-Tal, ehemals ein beliebter Kriegsschauplatz, während hinter der zerklüfteten Transjordanwand die Sonne aufsteigt. Im langen Lauf des Tages steigert sich das große Erlebnis dieser Landschaft zu einer Symphonie intensiver Formen und Farben, der bisher nichts weiter fehlt als ein Van Gogh, der sie nachkomponiert.

Einzelheiten der Umgebung lernt man am Schabatz kennen. Wagen fahren kreuz und quer, von Siedlung zu Siedlung, jeder hat überall Bekannte, man besucht sich untereinander, auf den schwankenden Gefährten ist viel Singen und Fröhlichkeit; solche Bilder sah man früher nur in Russenfilmen.

Und Goethe bleibt im Koffer.

En-Harod ist eine der ältesten und durchorganisiertesten sozialistischen Siedlungen im Lande: der Boden ist Nationaligentum, alle arbeiten nach besten Kräften im Gemeinschaftsinteresse, es gibt keinen Privatbesitz. Die zahlreichen jungen Juden aus Deutschland, die in den letzten Monaten hierhergekommen sind, pflügen jetzt die saftigen Grapefruit und die süßen Weintrauben, die jüdisch-russische Idealisten vor Jahren unter bitterer Mühe angepflanzt haben und auf Boden, der unter Malariaegefahr entsumpft werden mußte.

Die Deutschen legen sich also sozusagen in das gemachte Bett. Daß sie aus ihm bisweilen durch ein paar nächtliche Schläge aufgeschreckt werden, mit denen die Wächter arabische Hühnerdiebe verscheuchen, beweist nichts gegen die Sicherheit, in der sie leben.

Auch die Fähigkeit, im Zelt zu schlafen, bezeugt noch nicht den geringsten Heroismus. Im Gegenteil: wer Unterhaltung liest, kommt reichlich auf seine Kosten. Zwei Kisten, die sich beispielsweise in meinem Zelt niedergelassen haben, wo sie demnächst wohl auch niederzukommen werden, warten mit nächtlichen musikalischen Veranstaltungen auf. Mit einem Skorpion war allerdings nur friedlich auszukommen, indem man ihn in offener Zeltflucht tötete.

Da das Zelt ein bißchen zu kurz geraten ist, wache ich nachts öfters auf. Der erste Wacheindruck schafft die Illusion einer Ozeanreise, denn der Mittelpeiler „weht und dreht im Winde sich“ wie die Feder auf dem mittelalterlichen Volkslied-Vareit. Der Palast knarrt und höhnt wie ein alter Biermaler, an dem selbst Gorch Fock keine Freude gehabt hätte. Aber der Prachtbau hält die Zeltmathematik ist geheimnisvoll. Und schließlich winkt in weitester Ferne Land: der Umzug ins Steinhaus, das viele der alterngelassenen En-Haroder heute schon bewohnen.

Vorher wird man noch Barackeninsasse oder kommt auf die weniger beliebte Aljaha, einen Schlafsaal oberhalb des Pferdestalls. Nachts um zwei werden die Pferde unruhig und die Menschen über ihnen mit ihnen. Besonders Sulamith benimmt sich geradezu unerhört, man hört sie dauernd. Man pariert diese „Schicksalschläge“ mit der besten jüdischen Waffe: mit Humor.

Am schönsten wohnen, in einem dreistöckigen Bau, die Kinder: auf dreihundert Erwachsene kommen ihrer zweihundert. Sie werden mit viel Milch, Eiern, Vieh und pädagogischem Verständnis großgezogen. Der Arbeitsunterricht, den sie zum Teil von einem Lehrer widersprüchlicher Prägung empfangen, liefert das unmittelbare Leben, nicht die mittelbare Theorie. So haben sie entschieden weniger Komplexe und mehr Grazie als ihre städtischen Geschwister. Sie reiten wie die Wölfe. Wenn man sich mit ihnen unterhält,

muß man über ihre Vorstellungswelt, die Vorstellung einer neuen Welt, stauen. Ein Jüngerer fragt eines Tages: „Hast Du in der Stadt in einer Kneipe oder in einem Moschaw (sozialistische Lebensform unter Beibehaltung der familiären Einzelbewirtschaftung) gewohnt?“ Und kann sich nicht vorstellen, daß es noch ein Drittes, Viertes und Fünftes gibt. Daß man, wie Na aus Frankfurt am Main, die Rechte studiert haben kann und nun doch nichts Rechtes damit anzufangen weiß. Daß man, wie Hans, mein Zeltmachbar, höchst kapitalistischer Unternehmer in Berlin und Besitzer einer Krawattenfabrik gewesen sein kann. Daß man Lohnarbeiter oder meinetwegen auch Redakteur gewesen sein kann. Und daß keiner von uns auch nur einen einzigen Dunam Land besessen, oder gar jemals in seinem Leben gebaut hat ...

Jetzt ist der Koffin des Redakteurs begraben (aber wieviel Intellektuellenträume sind schon in der steinigen Erde Palästinas begraben ...).

Jetzt streut der Herr Redakteur nicht mehr Punkten auf Manuskripte, sondern künstlichen Mist auf den mühsam durchfeuchteten Boden.

Jetzt schwingt er nicht mehr den Federhalter, sondern die schwere Turiah und den bequemeren Maader.

Jetzt merzt er keine Druckfehler mehr aus, sondern Unkraut; „Jablid“ heißt das gefährlichste, und es ist ebenso unausrottbare wie der ewige Druckfehler.

Jetzt verbißt er nicht mehr mit dem Geschid, über das alle Mitarbeiter weinen. Reportagen und Feuilletons, sondern von Käfern angegriffene Bäume.

Jetzt verprügelt er nicht mehr Polemiken gegen Hinz und Kunz, sondern Schwefel gegen pflanzenfressende Insekten.

Jetzt waret er nicht mehr, wie vordem auf der Redaktion, durch Berge von Zeitungen, sondern durch den dicksten Mudd der im Jahre bis zu sechsmal bewässerten Grapefruit-Plantagen.

Jetzt räunt er nicht mehr, was stets vergebens war, seinen Schreibtisch auf, sondern, mit mehr Erfolg, die verschlammte Wasserleitung oberhalb des Weingartens — eine Arbeit, die ihn allerdings nicht nur viel Schweiß kostete, sondern auch die abseits gelegten und für die Mittagspause reservierten „Sächsischen Miniaturen“ Hans Reimanns, nach denen ein vorbeistreichender Araber, der anscheinend gern klassisches Deutsch lernen möchte, greifbares Verlangen empfand ...

Die gemeinsame Arbeit schafft in starkem Maße den Konnex zwischen „Neuen“ und „Alten“, zumeist Juden aus Russland, die von früheren Einwanderungswellen ins Land gespült wurden und sich inzwischen vollkommen assimiliert und hebraisiert haben. Der Umschichtungsprozess ist ihnen um so eher gelungen, als sie ja nie so sehr im russischen Volkskörper aufgegangen waren wie etwa die deutschen Juden — zwißfaktisch wenigstens — im deutschen. Was sie und ihre Väter in Russland gelernt hatten, kam ihnen bei ihrer Ansiedlung in Palästina zustatten: die Fähigkeit zu leiden, zu entbehren, sich aufzuopfern. In ihrer Offenheit, Beiterkeit, Hilfsbereitschaft und tiefsten Unbesieglichkeit repräsentieren sie einen herrlichen Menschentyp. Die in der Mittagspause mit ihnen geführte Unterhaltung ist für uns Deutsche immer wieder ein wirkliches Vergnügen — bis wir ihnen mitten im Satz wegschlafen.

Wie wir uns untereinander verständigen? In einem Gemisch von Jiddisch und Deutsch. Die neuen Eingewanderten können noch nicht oder doch nur sehr unvollkommen Hebräisch, die Alteingesessenen sehen es ihnen nach, zumal sie beobachten, daß die Grünen sich doch bemühen Hebräisch zu lernen; nur sehen sie leider nicht, wie ihnen bei dem an jedem zweiten Abend von einer jungen Ex-Polin erteilten Unterricht die Augen zufallen — und wundern sich nur, wenn man nur langsam Fortschritte macht.

„Zuerst lernen wir alles“ — um die freundliche Lehrerin zu zitieren, „was sich ringelt um uns herum“: Tisch, Stuhl, Fenster. Aber langsam weitet sich der Vorkreis und umschließt allmählich unsere ganze Welt: Den Hof mit seinen Ställen und Werkstätten. Die Getreidefelder, Plantagen, den Weingarten. Die wenigen Dinge des täglichen Bedarfs, die es am Donnerstag-Abend in einem kleinen düsternen „Laden“ ohne Geld zu kaufen gibt: Zigaretten, Streichhölzer, Rasierlingen, Kerzen, Briefpapier, Postkarten, Schnürsenkel. Dann die verschiedenen Gerichte, die uns, außer dem Frühstücksbrot und Besserie, am Mittag der grüne Proviantwagen aufs Feld bringt: Reis- und Chajilimgemüse, Rubesu und Chajilim, Spinat und Chajilim, Obstsuppe und Chajilim.

Chajilim, Chajilim!! Die neuen Deutschen verfolgen die Chajilim mit jenem inbrünstigen Haß, der schon wieder in lächelnde Resignation umschlägt. Es sind Lieber gegen dieses Uebermaß von Chajilim gedichtet worden, geholfen hat es nichts. Die blaue Riesensartischode blüht und gedeiht. Sie wird sogar das seltene Kunststück fertig kriegen, die Kinder Israël zu überleben.

Chajilim mittag, Chajilim abends. Das zweitemal essen wir sie gemeinsam im „Chodar

## Jeder Parteigenosse

mit nicht nur geliebtes Wort, sondern auch eine liebe sich bietende Gelegenheit benutzen, für die Ideen des Sozialismus zu wirken. — Er forgt die größte Bestimmung

## Partei und Presse!

Goodhei“, dem zentral gelegenen, sehr geschmackvoll, lustig und hell gebauten Speiseaal. Es ist laut wie in einer Bahnhofshalle, aber vergnügt laut. Und Landlärm hört nicht.

Nach dem Abendessen wird Hebräisch gelernt. Oder in irgendeiner Ecke das Neueste aus der Zeitung vorgelesen. Oder man schreibt nach Hause: die Briefe kommen in einen Sammelbriefkasten, die Antwort schreift sie, ihr Einzelmitglied hat ja kein Geld, also kann man schreiben, soviel man Lust hat, aber die Lust ist gar nicht so groß. Oder man musiziert; Schallplatten spenden Bach und Beethoven, öfters veranstalten auch gute Solisten „richtige“ Konzerte. Oder man diskutiert. Ein der Hauptthemen der Gespräche liefert die Frage: Werden sich die jungen Deutschen hier einleben? Wird ihnen, die, seien wir ehrlich, oft ja auch nur Zwangszionisten oder Lebensflüchtlinge sind, der große Umbruch gelingen: der so plötzliche Wechsel ihres Milieus, die Preisgabe ihrer individuellen Lebensführung, der Verzicht auf alle Bequemlichkeit, der Proseß der Einschmelzung in eine große Gemeinschaft der Arbeit? Ist wirklich, wie es die alten jüdisch-russischen Arbeiter sagen, alles nur eine Willensfrage? —

Das Dach am Kurfürstendamm steht leer. Nur mein Rater streicht durchs Gebälk. Er war auf den Namen Schleicher getauft worden, weil er mir in einem Wald der Berliner Umgebung gerade an jenem Tag zugelaufen war, der den General zum Reichskanzler werden ließ. Schleicher wird sich wundern.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Der gewogene Lebensmittelindex

für den Durchschnitt der ganzen Republik

zeigte in der mittleren Woche des August gegenüber Juli ebenfalls ein Sinken, u. zw. von 105,5 auf 101,5, d. i. um 3,8 Prozent. In den Hauptzügen zeigten die Nahrungsmittelpreise im Gesamtfaßdurchschnitt ein viel größeres Sinken als in Prag. Der größte Preisrückgang ergab sich bei Kartoffeln (20 Prozent) und bei Gemüse (bei Kopfkraut 25,9 Prozent, bei Möhren 26,5 Prozent und bei Zwiebeln 18,2 Prozent).

In den einzelnen Ländern ist der gewogene Nahrungsmittelindex im Vergleich zum Vormonat (in der Klammer) der folgende: In Böhmen 162,2 (105,0), in Mähren-Schlesien 97,9 (102,4), in der Slowakei 105,4 (111,5) und in Karpatenrußland 116,4 (119,5).

Was die großen Städte betrifft, in denen die Preise den ganzen Monat hindurch verfolgt werden, verzeichnen: Prag 95,9 (97,1), Brünn 90,2 (93,7), Bratislava 108,5 (112,9), Bilsen 94,4 (95,9), Reichenberg 98,5 (99,0) und Mähr.-Odrau 93,5 (98,2).

## Gerichtssaal

### Einem Karlsbader Arzt die Prag's entzogen.

Karlsbad, 14. September. Ein aussehenerregendes Urteil hat das Cegerer Kreisgericht unter dem Vorsitz des Obergerichtsrates Höyer in einer Verhandlung, die nach Karlsbad verlegt wurde, gegen den Karlsbader Frauenarzt Dr. K. gefällt. Vor fast zwei Jahren begab sich Frau Bertha B. in die Behandlung des Frauenarztes, der krankhafte Veränderungen der Gebärmutter-schleimhäute und Blutungen der Gebärmutter feststellte. Er schlug der Frau eine Ausstrahlung vor, mit der sie sich auch einverstanden erklärte. Nach der Behandlung begab sich die Frau in ihre Wohnung, wohin dann die Kertze Dr. Kasta und Dr. Briz gerufen werden mußten. Dr. Kasta stellte eine akute Bauchfellentzündung fest und auch Dr. Briz, dem zunächst nicht gelagt worden war, daß an der Frau eine Ausstrahlung vorgenommen worden war, und der darum die Ursache der schweren Erkrankung nicht gleich ermitteln konnte, empfahl die Ueberführung in ein Sanatorium, die dann gegen den Willen der Kranken auch tatsächlich vorgenommen wurde. Eine sofort vorgenommene Operation konnte der Frau das Leben nicht mehr erhalten; sie starb am 23. Oktober 1931 an den Folgen der Verletzungen, die ihr bei der Ausstrahlung an der Gebärmutter und am Darm zugefügt worden waren.

Dozent Dr. Doherauer, der die Operation leitete, erstattete die Anzeige und die Staatsanwaltschaft erhob gegen Dr. K. die Anklage. Auf Grund der Zeugenaussagen der behandelnden Kertze und des Kertzerates wurde Dr. K. schuldig gesprochen, bei der Behandlung der Frau solche Fehler begangen zu haben, daß der Tatbestand des § 236 des Strafgesetzes gegeben sei. Infolgedessen wurde Dr. K. die Ausübung der ärztlichen Praxis für so lange entzogen, bis er durch eine neuerliche Prüfung dargetan haben wird, daß die bestehenden Mängel (Unwissenheit und Ungeschicklichkeit) beseitigt sind. Der Gatte der Verstorbenen wurde mit seinen Schadenerschaftsprüchen auf den Zivilrechtsweg verwiesen.

# PRAGER ZEITUNG.

## Der „Bohemia“-Journalismus und das Braunbuch

### Versuch einer Verteidigung durch beispiellose Leugnung des Empfanges einer Berichtigung.

Die „Bohemia“, nunmehr unter dem Druck der Öffentlichkeit vor die unlösliche Aufgabe gestellt, ihre journalistisch beispiellose Erfindung über das Braunbuch zu erklären, zu verteidigen und gleichzeitig abzuschwächen, hat gestern in einem gewundenen Aufsatz sich in neue Widersprüche verstrickt. Zu dem bisher journalistisch Unvorstellbaren das die „Bohemia“ sich in diesem Zusammenhang leistet, gehört vor allem ihre Behauptung, daß sie, gerade sie die Berichtigung durch den Verlag nicht bekommen habe, während nur sie diese Berichtigung erhielt; denn andere Blätter brachten die in der „Bohemia“ erzeugte Lüge nicht, konnten daher, so wir wir, nur eine gegen die „Bohemia“ gerichtete Feststellung vom Verlag erhalten.

Mit diesem beispiellosen Verhalten der „Bohemia“ beschäftigt sich nun der Universum-Verlag in einer neuerlichen Zuschrift an uns, der wir folgendes entnehmen:

Die „Bohemia“ veröffentlichte am 14. d. M. einen Artikel „Münzbergers Braunbuch und wir“. Gleich zu Beginn heißt es, daß eine Berichtigung der Bohemiameldungen über Einstein und das Braunbuch gerade der „Bohemia“ nicht zugestellt wurde.

Eine Berichtigung ging nur der „Bohemia“ zu, und zwar durch einen Rechtsanwalt. Die „Bohemia“ läßt den entscheidenden Satz unserer Mitteilung, daß Einstein nach wie vor auch zum Braunbuch stehe, einfach weg! Selbstverständlich ist auch die Behauptung der „Bohemia“, Einsteins Erklärung gegenüber dem niederländischen Pressebüro (welchem denn, fragen wir die sonst so berechten Herren nun schon zum zweitenmal) bleibe voll aufrecht, in völliger Widerspruch zu den Tatsachen. Albert Einstein hat diese Erklärung kategorisch dementiert. Englische Zeitungen, die dieses Dementi brachten, sind auf dem Wege nach Prag.

Mit dem Schweigen des Erzappten geht die „Bohemia“ über unsere Feststellung hinweg, daß

der Verlag natürlich nicht daran denkt, das Braunbuch zurückzuziehen und in veränderter Ausgabe herauszubringen. Das sei nicht wichtig, meint die „Bohemia“. Daß sie diese Tatsachen, nein Goebbelsnachricht, von der Zurückziehung und Aenderung seitgedruckt als Spitzmeldung brachte, ist vergessen. Ebenso vergessen ist unsere Anfrage, welche Schweizerische Quelle denn die Nachricht lieferte. Auf die Frage, warum denn eine Neuausgabe gedruckt werde, geben wir bereitwillig Antwort: weil die erste und zweite Auflage schon vergriffen ist, muß eine dritte — selbstverständlich unveränderte — Auflage der deutschen Ausgabe gedruckt werden.

Unsere Aufforderung, den Namen des jungen Prager Journalisten zu nennen, der angeblich die Obersöhrendenkschrift verfaßt, kommt die „Bohemia“ nicht nach. Angeblich deshalb, weil sie „nie denunziert“. Wir stellen fest: dadurch, daß die „Bohemia“ schrieb, der junge Prager Journalist sei bei einem Münzberger Montagblatt angestellt gewesen,

ist der Mann auf genaueste allen denen kenntlich gemacht.

Es gab nur drei Redakteure des betreffenden Montagblattes, nur einer von diesen ist jung, und nur dieser ist in Prag. Die „Bohemia“ wird also mit dieser saulen Ausrede nicht um die Frage herumkommen: wo sind die Beweise für die saubere Behauptung, ein Prager Journalist habe die Obersöhrendenkschrift geschrieben?

Für Ausdrücke wie „Fälschungen“ u. ä. wird der „Bohemia“ Gelegenheit geboten werden, den Wahrheitsbeweis anzutreten.

Es gibt kein Gleichnis in den Annalen der jüdetendentschen Presse für diese Art, in der die „Bohemia“ vergeblich den Rückzug von ihrer publizistischen Untat anzutreten versucht.

## Index der Lebenshaltungskosten in Prag.

Der vom Statistischen Staatsamt für die mittlere Woche des August d. J. auf Grundlage der Vorkriegspreise (VII. 1914 = 100) erhobene Index der Lebenshaltungskosten in Prag weist gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vormonates ein mäßiges Sinken aus, u. zw. bei der fünfgliedrigen Arbeiterfamilie um ein Prozent, bei der viergliedrigen Beamtenfamilie um 0,9 Prozent. Der Grund für diesen Rückgang liegt in der Verbilligung der Gruppe Nahrungsmittel und der Gruppe Beheizung (Kohle), in den übrigen Gruppen ist es zu keinen Preisveränderungen gekommen.

Von den Lebensmitteln hatten den größten Einfluß auf das Sinken des Index die Verbilligung von Kartoffeln (um 6,3 Prozent) von Gemüse (Zwiebel um 16,7 Prozent, Möhren um 30 Prozent, und Kraut um 6,3 Prozent, ferner von Kalbfleisch (um 5,3 Prozent) und Schweinefleisch (um 3,8 Prozent) sowie die Verbilligung von Weizengries (um 3,1 Prozent). Der Rückgang wurde zum Teil durch die Verteuerung von Butter (um 12,1 Prozent) und Schweinefleisch (um 3,7 Prozent) wettgemacht.

Der Gesamtindex der Lebenshaltungskosten im August (in der Klammer: Juli) beträgt:

Bei der fünfgliedrigen Arbeiterfamilie in einer Wohnung mit gegliedertem Mieterschutz 94,3 (95,2), bei der gleichen Familie in einer Wohnung ohne Mieterschutz 107,1 (108,1); gewogener Durchschnitt 100,7 (101,7).

Bei der viergliedrigen Beamtenfamilie in einer Wohnung mit Mieterschutz 89,8 (90,6), in einer Wohnung ohne Mieterschutz 104,1 (104,9); gewogener Durchschnitt 96,9 (97,8).

Eine Napoleon-Ausstellung in Prag wird im Rahmen des Napoleon-Kongresses, der heuer im Oktober hier stattfindet, eröffnet werden. Auf der Ausstellung gelangen zahlreiche Gegenstände zum Verkauf, wodurch in- und ausländischen Sammlern günstige Gelegenheiten geboten wird, für ihre Sammlungen Gegenstände von hohem Wert zu erwerben. Es handelt sich u. a. um Gegenstände aus Napoleons Privatbesitz, von ihm eigenhändig unterschriebene Befehle, Münzen und Medaillen usw. Die Ausstellung umfaßt sechzehn große Säle und gibt eine Uebersicht über die gesamte napoleonische Epoche und ihren Niederschlag in der Geschichte der Tschechoslowakei.

## Aus der Partei

Sozialdemokratische Frauorganisation Prag. Montag, den 18. September Vortrag mit Vortrag der Genossin Abgeordn. Fanny Blatny-Rakobod, über das Thema: „Was bringt der Faschismus den Frauen?“ 8 Uhr abends, „Monopol“.

## Kunst und Wissen

Die Wiener Reinhardttheater, das Theater in der Josefstadt mit dem berühmten Komiker Hans Moser absolviert Montag ein einmaliges Lustspiel mit dem Lustspiel von Siegfried Geyr „Ende schlecht, alles gut“, das mehrere Monate in Wien on sult gegeben wurde. Das Lustspiel erscheint in der Wiener Originalausgabe. Regie: Direktor Dr. Prentinger. Gewöhnliche Preise! (Abonn. aufgehoben.) Der allgemeine Vorverkauf hat bereits begonnen. Anfang halb 8 Uhr.

Joseph Kriewitz singt als erste neue Partie den „Taming“ in der „Zauberflöte“.

„Mamselle Ritouche“ mit Irene Eisinger. Premiere der neuinszenierten klassischen Operette Dienstag, den 19. ds. Regie: Mordo. Dekoration: Pipberger jun. Dirigent: Rieger.

## Der Film

### Sonnenstrahlen.

Immer dramatischer wird die Wirklichkeit — und immer gegenstandsloser, problemloser und tatsachenloser werden die Filme. Schon daß zu vielen „Sonnenstrahlen“ das Segenwortschicksal der Arbeitslosigkeit vor die sonst nur auf Operettenkostüme und Lebensweltfreuden gerichteten Aufnahmeapparate gebracht wird, macht sie zu einem Lichtstrahl ins Schlummerschlaf der Filmproduktion.

Kein Bericht der Wirklichkeit ist es — aber ein Gebot der Wirklichkeit, ein Film, der die Härte unserer Arzenseit in Jugend, Liebe und Hoffnung spiegelt, mit einer Kunst, die mildert, ohne zu verfallen.

Ein schönes Werk, eine lebenswerte Leistung. Der Regisseur Paul Fejos, der einst in Hollywood den liebenswürdigen Film „Zwei junge Herzen“ drehte, hat hier aus dem Schicksal zweier lebensmüder junger Arbeitsloser in Wien, denen die Liebe neuen Mut gibt, ein schmerzlich-heiteres Spiel geschaffen, das sich zwischen Wirklichkeit und Abenteuer annimmt und ernsthaft bewegt. Zeit seinen Anfängen ist dieser Film einer der seltenen Filmgestalter, die Inniges und Rührendes bringen können, ohne kitschig zu werden. Die beiden Hauptdarsteller, der Deutsche Gustav Fröhlich und die durch René Clair berühmt gewordene Französin Anna Bella können in diesem schlichten Spiel mit allem wirken, was jung und frisch und echt an ihnen ist.

Es sind meisterhafte Szenen in diesem Film: Die pompöse Hochzeit der Reichen, die das arbeitslose Paar von weitem miterlebt, als ob es ihre eigene wäre — der Besuch im Reisebüro, das mit seinen Bildern den jungen Leuten die Hochzeitstreife erweist — am eindrucksvollsten aber ist die Schlussszene: eine Verherrlichung der Solidarität in der Arbeiterstadt Wien, eine Szene, die zwischen den herrlichen Bauten der sozialistischen Gemeinde spielt, die heute in Gefahr ist, von dem allerhöchsten Dollfuß erstickt zu werden. G. G.

## Sport • Spiel • Körperpflege



### Der beste Langstreckenschwimmer der Welt.

Der Amerikaner Marvin Nelson gewann das 15-Meilen-Schwimmen durch den See von Toronto, das alljährlich ausgetragen wird und für das ein Preis von 5000 Dollar ausgelegt ist.

### Oesterreich führend im internationalen Schwimmsport.

Die Wettkaufpreise, die die Schwimmer des Wiener Arbeiterschwimmervereines als Vertreter Oesterreichs mit den besten Schwimmern von Frankreich, Belgien und Holland zusammenführte, erbrachte neuerlich den Beweis, daß Oesterreich derzeit im Arbeiterschwimmsport an führender Stelle steht. Die Begegnungen, über deren Ergebnisse bereits berichtet wurde, werden für die engere Verbindung zwischen den Verbänden dieser Länder sehr große Bedeutung haben. In Frankreich bestehen einige Schwimmvereine, die aber im Vergleich zu Belgien und Holland als schwächer zu bezeichnen sind. Sportlich sehr beachtenswerte Gegner fanden wir in Antwerpen und Amsterdam, wo der Arbeiterschwimmsport in sehr guten Händen ist. De Meester, der Führer der belgischen Sportler, sprach sich über eine engere Zusammenarbeit mit Oesterreich sehr hoffnungsvoll aus. In Holland besteht eine sehr starke Arbeiterschwimmerbewegung, der Amsterdamer Verein hat tausend Mitglieder. Das Amsterdamer Fest zeigte besonders ausgezeichnetes Können bei den Schwimmern, die den österreichischen Schwimmerinnen überlegen sind. Wenig entwickelt ist das Kunstspringen, fast unbekannt das Turnspringen. Hier fehlt es an geeigneten Übungslehrern. Eine Ausnahme bildete Antwerpen, wo wir eine hervorragende Springerin sahen.

Der Start der Wiener gestaltete sich überall zu einer Sympathieumgebung für Wien und Oesterreich. Die große Beliebtheit, deren sich Oesterreich und besonders Wien im Ausland erfreuen, bekamen wir deutlich zu spüren. In Belgien waren die Schwimmfeste gleichzeitig auch Parteiveranstaltungen, bei allen Festen kam die Einheit der Arbeiterinternationale zum Ausdruck. Mit Interesse und Anerkennung verfolgten die führenden Persönlichkeiten den Kampf der österreichischen Arbeiterschaft, und die Masse der Arbeiter schaute ihre Sympathien in erhöhtem Maße den österreichischen Arbeitern zu. Durch die großen Zuschauersahlen erhielt der Start der Wiener, der zu Reden politischer Führer Gelegenheit gab, besondere Bedeutung. Die bürgerliche Presse nahm wiederholt mit Worten der Anerkennung von dem Auftreten der Oesterreicher Kenntnis. Die guten Auswirkungen dieser gelungenen Propagandareise werden noch lange anhalten. Die Wiener Arbeiterschwimmer haben als Sportler und Sozialisten gute Arbeit für die Internationale geleistet. Anton Schneider (Wien).

Die Reise wird im nächsten Jahr wiederholt werden, nur wird in sie auch noch England einbezogen werden.

Eine neue leichtathletische Aus-Belebung erzielte am Sonntag beim Leichtathletikwettkampf Graphische Jugend Wien—Atus Preßburg, den die Wiener bekanntlich mit 53,5:38,5 Punkten gewannen, die Atus-Schwedenstaffel mit 2:21,3 Min. — Die einzelnen Ergebnisse dieses Wettkampfes waren: 100 Meter: 1. Karandha (Wien) 11,9, 2. Münch (W.) 12, 3. Schneeweiß (Atus) 12,2 Sek. 400 Meter: 1. Hülber (W.) 56,5, 2. Bents (Atus) 58,3 Sek. 1500 Meter: 1. Löschig (W.) 4:33,4, 2. Eder (W.) 4:36, 3. Preis (Atus) 4:45,4 Min. Angelstößen: 1. Birle (W.) 10,60, 2. Schneeweiß (Atus) 9,93 Meter. Diskuswerfen: 1. Schneeweiß 30,34, 2. Schwanzer (Atus) 26,05, 3. Löschig 25,34 Meter. Speerwerfen: 1. Konrad (W.) 39,61, 2. Schneeweiß 30,02 Meter. Hochsprung: 1. Wyl (W.) 1,51, 2. und 3. Karandha und Platenil (Atus) 1,50 Meter. Weitsprung: 1. Hülber 5,92, 2. Wyl 5,24, 3. Schneeweiß 5,16 Meter. 4x100 Meter: 1. Wien 47, 2. Atus 49,1 Sek. Schwedenstaffel: 1. Wien 2:12,3, 2. Atus 2:21,3 Min. (neue Bestleistung).

Der Stafettenlauf „Quer durch Zürich“ war eine wirkungsvolle Propaganda für den schweizerischen Arbeiterschport. Der Lauf ging über 2800 Meter, wobei 100 Meter Wasserstrecke durchschwommen werden mußten. Es siegte die Mannschaft von Bern-Nord in 9:43,1 Min. vor Arbeiter-Schwimmklub Zürich in 9:48 Min., Weidikon I in 9:50 Min. und Schaffhausen in 10:04,1 Min.

Ein internationales leichtathletisches Abendmeeting fand am Montag in Wien unter der Leitung der Sportler des M.T.C. Budapest statt. Es wurden folgende Ergebnisse erzielt: 100 Meter: Denkner und Bauer (drei Meter Vorzüge) 11,5, Je-

betner 11,6, Nyergetz (Budapest) 11,8 Sek.; 400 Meter: Gorb (Budapest) 53,4, Spielvogel 53,5 Sek.; 1000 Meter: Kradi (Budapest) 2:45, Weigel 2:46, Remeth (Budapest) 2:49 Min.; Weitsprung: Coti (Budapest) 6,31, Schmidt und Zebetner 4,54 Meter; Diskus: Coufal 38,05, Salazarada 36,63, Schmidt 34,04, Remeth 32,75 Meter; Olympische Staffel: Rudolfheim-Weidling 3:50, M.T.C. 3:53,6 Min. Sportlerinnen: 100 Meter: Neumann 13,2 Sek.; Kugel: Tichy 9,79 Meter; Weitsprung: Neumann 4,91 Meter.

## Vereinsnachrichten



Ortsgruppe Prag. Sonntag, den 17. September: Wanderung in das Kocaba-Tal. Zusammenreffen im Zwischener Bahnhof, um 8 1/2 Uhr. Legitimationen mitnehmen. Führer Bloß.

Singgemeinde. Wir bereiten eine Herbstveranstaltung vor und bitten um regelmäßigen Probefestbesuch. Wir brauchen dringend ausübende Mitglieder und ersuchen alle fangesfreudigen Genossen, beizutreten und am Freitag zur Probe zu kommen.

## Der Obdachlose.

„Die Häuser schlafen, die man Straßen nennt, glüh'n aus den Fenstern Licht und Wärme, Feim genant ... Ich bin den Tag von Abfallford zu Abfallford gerannt ... Ob einer der „Polypen“ meine Wied'el-Wohnung kennt?“

So mancher von so fußladierten Affen bewundert meinen linken großen Zeh! Ein Weiblein frag: Tun Ihnen nicht die Füße weh? Im Blick der andern standen Paragraffen ...

Wenn ich mich bücke — („Tschiden“ sind ganz fein in alter Zeitung!) Ichau' ich hinten 'raus: das Gend' steht — und die Hofe macht sich nichts daraus ... Aus Wirtshaus geh' ich zu der Bahnhofs-wasserleitung ...

Die letzte Laus entfloß. (Sie war bezahlt mit einer grobarmherzigen Aht-Anweisung!) Sie muß zum Zahnarzt, weil sie mich gemittag-mahl ... Mein Leib-Fisch stark entkräftet ... Wer schreibt ihm den Nachruf in der Zeitung?!

Und, — Rutter Grün ward herbstlich leberkrank — mein Allah: 's ist 'ne vielgebrauchte Frau! ... Poetisch, aber kalt-naß fällt der Tau ... Aus dem Kanal-Salon stinkt, überfüllt, der kulturelle Tanz ... 's ist alles überfüllt ... Vor allem sind's die Wagen

der Ueberf'ren, die von Millionen aus träger Gier die Lebensportionen mitstrafen und nun schwer an ihrem Fette tragen ...

Und unter so viel Fenstern, die im Licht der Abendlampen ruh'n — keines für m'ch! Auch nicht ein Plätzchen vor dem Regen, Schnee, — auch in der Kellerecke nicht! (Man könnte Kohlen fressen! Nichts für mich und dich!)

So viele Fetten, die mich n'emois wärmen werden — So viele Weiber, die vor meinem Blick die Schultern sehr dauernd heben ...

So viele, die dem eignen Mißempfinden eben nicht eine K spendieren ... Es wird kalt auf Erden! ...

Uns gröhlen immer neue Führer an und preisen neue Wege, die bestimmt erwähen ... Ich pfeif' auf sie im Garen und im Wäsen und gehe an den ranzigen Sped nicht 'ran ...

Ich weiß den Weg ... Wir wissen unsre Straßen ... Die Pfeile zeigen deutlich, aber, einzeln geht sich's weder schnell noch gut ...

Ja, wenn Millionen stampfen durch die Menschheits-Gassen, dann schienen allen unsrer neuen Feime Licht, aber, rot w'e Blut ... K. B.

30 Groschen  
30 Pfennig  
30 Rappen  
1-60 LK

**Kuckuck**

Die größte illustrierte Wochenschrift erscheint jeden Sonntag überall erhältlich

**Wo verkehren wir?**

Café „Continental“, Prag, Graben

Gastwirtschaft

**LIDOVÝ DŮM**  
(Gen. Wilhelm Opavský)  
Täglich Konzert PRAG II., Bystrá Nr. 7.